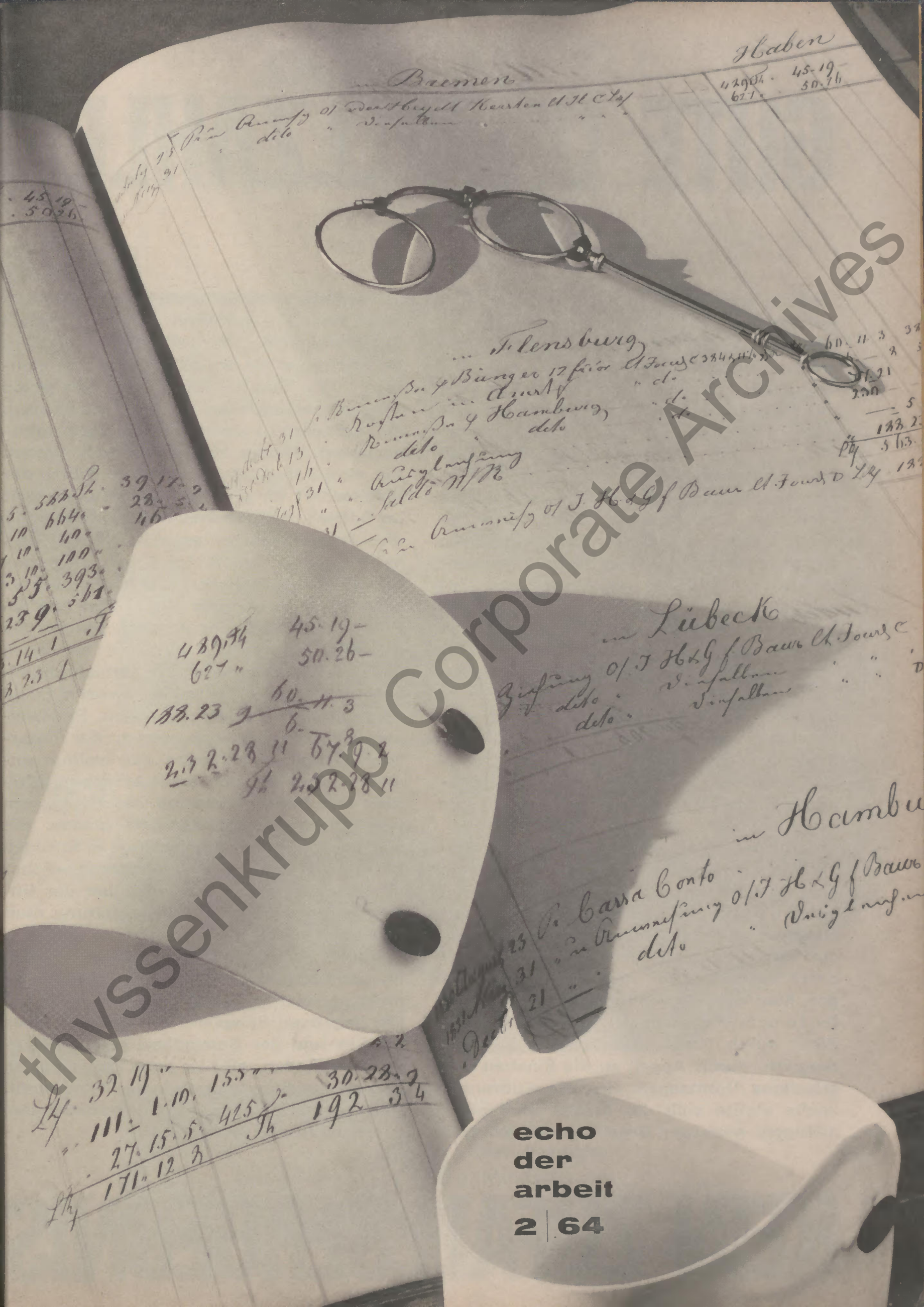


thyssenkrupp Corporate Archives

GUTE UNFALLZAHLEN

Vorweg gesagt, dieser Artikel befaßt sich mit Unfallzahlen. Es gibt zwar angenehmere Themen für eine Werkszeitung, aber nicht viele, die notwendiger wären.

Woran liegt es, daß immer wieder Betriebe mit konstant hoher Unfallhäufigkeit zu finden sind und andererseits Bereiche, in denen sich das Sicherheitsbewußtsein mehr und mehr ausprägt? Solche krassen Unterschiede zwischen einzelnen Abteilungen sind vorhanden. Sie lassen sich durch Zahlen belegen. Dabei soll an dieser Stelle einmal ein ausgesprochen positives Beispiel genannt werden. Gemeint ist das Zementwerk einschließlich der Steinfabrik. In den letzten drei Monaten ereignete sich hier lediglich 1 Unfall; 8 Wochen lang wurde sogar unfallfrei gearbeitet. Daß der Gefahrengrad im Zementwerk nicht gerade niedrig ist, dürfte bekannt sein. Daß darüber hinaus in diesem Bereich immer wieder neueingestellte ausländische Arbeitskräfte eingearbeitet werden, erleichtert auch nicht gerade die Unfallarbeit. Um so beachtenswerter ist ein solches Ergebnis.

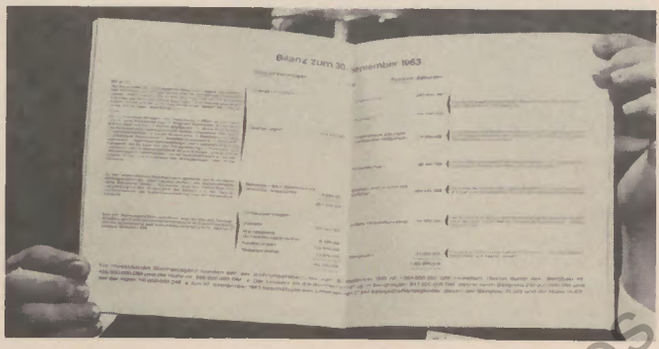
Es gibt noch eine Reihe weiterer Betriebs- und Meisterbereiche, in denen seit Monaten eine positive Entwicklung zu verzeichnen ist. Im Walzwerksbereich z. B. zählten wir allein sechs. In all diesen Betrieben hat sich die Entwicklung zu einem gesteigerten Sicherheitsbewußtsein nicht zufällig vollzogen. Man muß einiges tun, um die Mitarbeiter zu unfallsicherem Verhalten zu bringen. Nicht durch Druck, sondern durch Überzeugung, durch Appell an die Einsicht und ständiges Vormachen. Für die Führungskräfte stellte sich der Erfolg einer planmäßigen, gezielten Unfallverhütungsarbeit ein. Hier hat das persönliche Interesse ge siegt über die mitunter zu vernehmend Entschuldigung: „Mir fehlt einfach die Zeit um mich intensiv um solche Dinge zu küm mern." Es konnte natürlich nur zu gute Ergebnissen kommen, weil hier die aktiven die aufgeschlossenen und kritisch inter essierten Männer in der Mehrzahl waren Sie sind immer die treibenden Kräfte de Belegschaft für die Unfallverhütungsarbei im Betrieb. Sicherheitsbewußtsein = stän dige Aufmerksamkeit gegenüber der Sicher heit in jedem Detail der Arbeit an jeden Tag. Einige Betriebsbereiche haben dies er kannt. Und die anderen nicht? Sind hier di Führungskräfte desinteressiert, überwiege in der Belegschaft Mitarbeiter, an dene jegliche Überzeugungskraft einfach abglei tet? Die Frage mit ja zu beantworten hieß sich die Antwort leicht machen. Betriebs vergleiche lassen sich wegen der unter schiedlichen Verhältnisse nur bedingt an stellen. Aber es gibt Arbeitsgruppen, Mei ster- und Betriebsbereiche, die seit langen vorbildliche Sicherheitsarbeit leisten. Si sind auch erst über Rückschläge zu Erfolge gekommen. Und bei vielen anderen wächs die Aufgeschlossenheit gegenüber der Un fallverhütung ständig. Diese Haltung muß wach bleiben. Wer menschliche Verhaltens weisen ändern will, braucht Zeit. Er schafft es nicht von heute auf morgen. Zumindes nicht nachhaltig, und darauf kommt es an Die negativen Beispiele, die dem Ruf eines Werkes und der Gesundheit seiner Beleg schaft schaden, gibt es auch. Sie sind, s wissen wir, bereits stark in der Minderzahl Und sie müssen einmal ganz verschwinden zum Nutzen aller Mitarbeiter.

KEIN ZUFALLSERGEBNIS

thyssenkrupp Corporate Archives

AUS DEM INHALT

11 SEITEN



Hinter den Bilanzzahlen

SEITE 14



Brandstelle Eisenbahnwerkstatt

SEITE 18



Haben Angestellte Ideen ?

SEITE 20



1 Uhr nachts, Kilometerstein 73,5

thyssenkrupp Corporate Archives

Bei der Vorbereitung dieser Ausgabe kamen uns Zweifel, ob wir mit der ausführlichen Berichterstattung über den Jahresabschluß nicht riskierten, ungelesen im Papierkorb zu landen. Wir wollten deshalb wissen: Wie groß ist das Interesse an wirtschaftlichen Dingen? Wir fragten: Lesen Sie Artikel, die sich mit unserer wirtschaftlichen Lage auseinandersetzen, sind sie zu kompliziert, sollten wir noch mehr bringen oder halten Sie die bisherige Berichterstattung für ausreichend. Hier die Antworten:



Ernst Kaltoff, Schlosser, Stangenschmiede EO 2

Meines Erachtens sind die Berichte klar und für jeden zu verstehen. Ich interessiere mich auf jeden Fall für die Berichte, und ich finde es ganz in der Ordnung, daß uns das Werk eine Möglichkeit gibt, einen Einb'ick in das Werksgeschehen zu bekommen.



Horstmar Mondkern, Ing., Hochofen-Betrieb EO 2

Ich gehöre noch nicht lange dem We an und hatte noch nicht sehr oft Gelege heit, die Werkszeitung zu lesen. Ich fin die Wirtschaftsberichte in der Werk zeitung ganz interessant. Sie sind gr genug und gut zu verstehen, nur müß mehr darüber diskutiert werden.



Karl Vogler, Ofenmann, EO 2

Die Berichte könnten etwas verständlicher ausgebaut werden. Ich lese sie immer sehr gerne, aber für manch einen sind sie oft schwer zu verstehen.



Fritz Möller, OCP Anlage EO 2

Der Wirtschaftsbericht ist für mich se interessant. Er ist gut zu verstehen u braucht auch nicht größer zu sein.



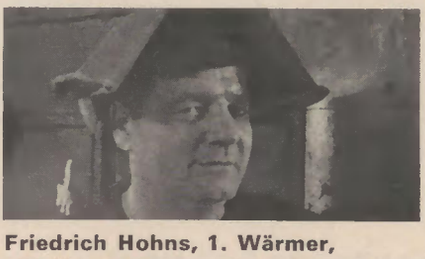
Theophil Pawlak, Meister, WO Beizerei

Es wäre für alle Mitarbeiter besser, wenn die Berichte im „echo der arbeit" intensiviert werden würden. Ich lese sie immer mit großem Interesse. Es gibt viele Dinge darin, über die man hinterher diskutieren könnte.



Manfred Weibel, Schlosser, Stangenschmiede EO 2

Wir könnten ruhig noch mehr über d gesamte Lage aufgeklärt werden. Es i auch für uns interessant, was in unsere oder in anderen Werken geschieht. D wirtschaftliche Lage, über die „ech der arbeit" berichtet, interessiert mic



Friedrich Hohns, 1. Wärmer, WO Mittelblech

Ich meine, die Berichte sind ausreichend. Wer sich dafür interessiert, für den sind sie gut aufklärend. Sie bringen alles, was der Kollege wissen muß. Leider lesen zu wenige die Werkszeitung.



Johann Kraus, Schlosser, WO Masch.-Betriebe

Ich lese die Wirtschaftsberichte imm Es ist alles klar und übersichtlic geschrieben. Meiner Meinung nach bra chen die Berichte nicht größer aufg zogen zu werden.



Hans Rüttermann, WO Versandkontrolle

Genauso wie die Aktionäre ihre Börsenkurse verfolgen, so verfolge ich auch die Berichte unserer Werkszeitung. Es geht ja um unser Werk, und man will ja wissen, ob es anderen Werken gegenüber konkurrenzfähig ist.



Otto Meitz, Möllerarbeiter, EO 2

„echo der arbeit" lese ich immer, mic interessiert alles. Der Wirtschaftsteil i gut geschrieben. Er braucht meiner Me nung nach nicht größer und verständ licher zu sein.

ThyssenKrupp Corporate Archives

HOAG IN ZAHLEN



In dieser Ausgabe befassen wir uns mit dem Jahresabschluß. Fast 15 000 Arbeiter und Angestellte sind allein auf der Hüttenseite beschäftigt. Sie sollen erfahren, welches Ergebnis uns das Geschäftsjahr 1962/63 gebracht hat.

thyssenkrupp Corporate Archives



VOR DER HAUPTVERSAMMLUNG BERICHTET: HINTER WAS DER STEHT BILANZ

Darüber gibt es keinen Zweifel: Bilanzzahlen sind trocken und nüchtern. Aber wer sie richtig zu lesen versteht, weiß, daß sie mehr sind als eine Momentaufnahme am Bilanzstichtag. An ihnen läßt sich nicht nur die Entwicklung eines Unternehmens im abgelaufenen Geschäftsjahr ablesen. Sie sind vielfach auch repräsentativ für den ganzen Wirtschaftszweig.

Ein meisterhafter Interpret unseres Bilanzzahlenwerks ist der Vorsitzende unseres Aufsichtsrates, Dr. h. c. Fritz Butschkau. Er skizzierte auf der diesjährigen Hauptversammlung die allgemeine Situation der beiden Wirtschaftszweige Kohle und Stahl und gab den Aktionären einen Überblick über die Lage unseres Unternehmens. 935 Aktionäre und Aktionärsvertreter nahmen an der Hauptversammlung in Oberhausens „guter Stube" – der Stadthalle – teil. Sie vertraten 82,6 Prozent des stimmberechtigten Grundkapitals. Aufsichtsrat und Vorstand schlugen der HV eine unverminderte Dividende von 10 Prozent vor. Dieser und auch alle anderen Beschlüsse wurden von der Hauptversammlung ohne Gegenstimmen gefaßt.

Aufsichtsratsvorsitzender Dr. Butschkau wandte sich in seinen Ausführungen zunächst dem Bergbau zu.

Im weitesten Rahmen gesehen habe sich gezeigt, daß die Weltsteinkohlenförderung im Jahre 1963 um etwas mehr als 2% auf 2,16 Milliarden t gestiegen sei. Die Zunahme sei überwiegend auf die USA und die Ostblockländer zurückzuführen. Dagegen wäre die Förderung der Montanunion um 1,6% auf 223,4 Mio. t gesunken. Der Zunahme in der Bundesrepublik und Belgien stünden Rückgänge in den übrigen Montanunionsländern gegenüber. Auch in Japan nähme die Förderung ab (um 6,2% auf 51 Mio. t), während in Großbritannien ein Anstieg um 2,6% auf rd. 206 Mio. t erfolgt sei.

Im westdeutschen Steinkohlenbergbau, würde im vergangenen Kalenderjahr nicht nur eine Erhöhung der Förderung um 0,7% auf rd. 142 Mio. t eingetreten sein, sondern es wäre noch dazu gelungen, die alten Bestände von rd. 10 Mio. t auf 3,8 Mio. t abzubauen, obwohl die Lieferungen an die Industrie um 1,7 Mio. t rückläufig waren. Natürlich hätten wir diese Entwicklung in erster Linie dem langen und strengen Winter zu danken, den wir hinter uns haben.

Was dem einen sin Uhl . . .

Lächelnd verwies Dr. Butschkau auf das Sprichwort, „was dem einen sin Uhl, ist dem andern sin Nachtigall". Für den Bergbau sei es die Nachtigall gewesen, die im Winter sang! An den Rückgängen der industriellen Kohleabnahme wären natürlich die Stahlwerke stärkstens beteiligt gewesen. Von dem Rückgang von 1,7 Mio. t entfiele dabei eine Menge von 1,6 Mio. t auf die eisenschaffende Industrie. So benötigten wir z. B. bei der HOAG vor fünf Jahren zur Erzeugung einer Tonne Roheisen durchschnittlich 860 kg Koks, heute 650 kg, d. h. durch die Inbetriebnahme von Klassier-, Erzbrech- und Sinteranlagen, sowie durch Verbesserung der Möllerung und größere Hochöfen habe sich der spezifische Koksbedarf um etwas mehr als 200 kg pro Tonne Roheisen vermindert.

Hingegen habe sich die Stromerzeugung des westdeutschen Steinkohlenbergbaus um 8,3% auf etwas über 25 Mrd. kWh erhöht.

Diese Strommenge stelle etwas weniger als 1/5 des gesamten Stromverbrauchs im Bundesgebiet dar; immerhin sei die Menge erheblich, wenn man bedenkt, daß sie nur die durch Zechenkraftwerke erzeugte Strommenge umfaßt. Die Gesamtmenge des auf Steinkohlenbasis produzierten Stroms belaufe sich auf rd. das Dreifache, nämlich auf rd. 75 Mrd. kWh, und mache mehr als die Hälfte der Energiequellen für den im Bundesgebiet verwendeten Strom aus.

Strukturelle Verschlechterungen unverändert

Für die deutsche Kohle, führte Dr. Butschkau weiter aus, seien die strukturellen Verschlechterungen aus den ungleichen Wettbewerbs- und Leistungsbedingungen gegenüber anderen Energieträgern, vor allem dem Öl, und gegenüber dem verstaatlichten Bergbau anderer Länder der Montanunion unverändert geblieben, ein Faktum, bei dessen Kenntnis wir uns davor hüten sollten, die befriedigende Entwicklung im deutschen Steinkohlenbergbau eines Jahres nun zum Maßstab der Beurteilung in den kommenden Jahren zu machen. Im Gegenteil: da der Bergbau aus eigener Kraft die Benachteiligung nicht auffangen könne, bedürfe seine Selbsthilfe der Ergänzung durch wirtschaftspolitische Maßnahmen von hoher Hand. Leider sei man trotz der auf europäischer Ebene gewachsenen Einsicht, daß es notwendig ist, die heimische Kohlenförderung etwa in heutiger Höhe aufrechtzuerhalten, von einer Verwirklichung einer gemeinsamen Energiepolitik innerhalb der EWG weit entfernt. Am 2. 12. 1963 habe Holland im Ministerrat den seit Jahren vorbereiteten ersten Ansatz zu einer solchen Politik durch ein Veto verhindert.

Schutz für Montanunionskohle

Dr. Butschkau ging dann auf die Maßnahmen der Bundesregierung zur Aufrechterhaltung einer Förderung von 140 Mio. t ein. So sei das Heizölsteuergesetz, das der Kohle einen gewissen Schutz biete, um sechs Jahre verlängert, eine Entlastung bei den Rentenlasten sei durchgeführt und das Rationalisierungsgesetz erlassen worden, das Finanzierungshilfen, steuerliche Vergünstigungen und bei Stillegung je t verwertbarer Förderung eine Prämie von 25 DM vorsehe, die je zur Hälfte von den Bergwerksgesellschaften und dem Bund getragen werde. Die Kohle hoffe natürlich, daß die anderen von der Bundesregierung im März vorigen Jahres angekündigten Maßnahmen verwirklicht werden.

Der Präsident des Unternehmensverbandes Ruhrbergbau, Herr Burckhardt, habe sich sehr positiv zu den Maßnahmen und Plänen unserer Regierung geäußert und den französischen Industrieminister Maurice Bokanowski zitiert, der zum Ausdruck brachte, daß es eine unweigerliche Verpflichtung der sechs Regierungen Europas gäbe, die Montanunionskohle zu schützen. Er sprach von den Belastungen, die eine solche Protektion mit sich bringt, und ihrer Aufteilung zwischen Verbrauchern und Steuerzahlern (was im allgemeinen dasselbe ist). Als Rechtfertigung gab Bokanowski an, daß wir in Europa die Sicherheit und Regelmäßigkeit der Versorgung mit Energie haben müßten und daß die französische Regierung deshalb — „die höchstmögliche Förderung in Frankreich aufrechterhalten" werde. Das läge sowohl im wirtschaftlichen wie sozialen Interesse Frankreichs und sei auch zur Bewahrung seiner Energieunabhängigkeit notwendig. Eine solche Haltung sei offenbar nur in dem Maße möglich, wie sie von allen Partnern in der EWG akzeptiert werde, und Bokanowski schloß mit den vielversprechenden Worten: „Sonst müßte die französische Regierung ihre Kohleprobleme mit ihren eigenen Mitteln lösen."

Nach diesem Überblick über die allgemeine Entwicklung des westdeutschen Steinkohlenbergbaus ging der Aufsichtsratsvorsitzende auf die Lage bei der HOAG ein.

Unveränderter Anteil von 4–5%

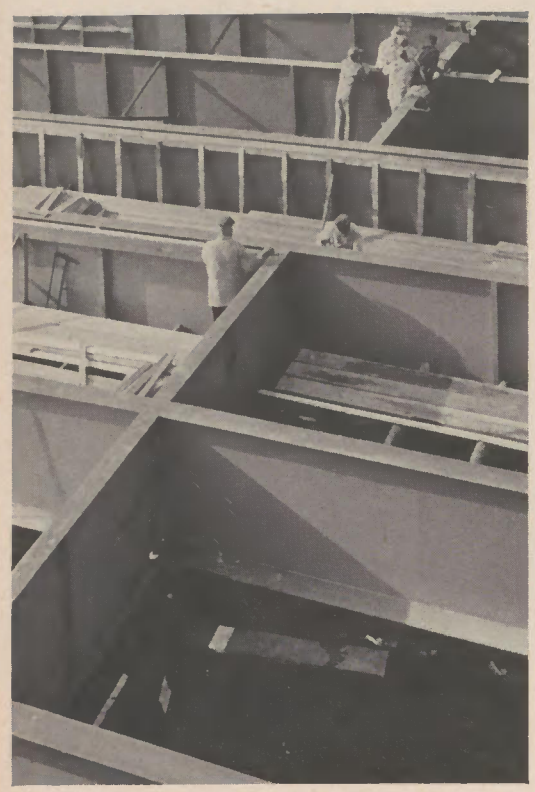
Die Förderung sei um 6,9% auf 4,8 Mio. t gestiegen, außerdem seien die Haldenbestände zum größten Teil verkauft worden. Der Mehrabsatz mache gegenüber dem Vorjahr rd. ½ Mio. t aus. Unsere durchschnittliche tägliche Förderung habe im März 1963 erstmalig 20 000 t überschritten. Das Tempo der Rationalisierung würde praktisch durch die Verringerung unserer durchschnittlichen Untertage-Belegschaft (im letzten Jahr 400 Mann) erzwungen; für den Erfolg der ergriffenen Maßnahmen spreche, daß die Leistung je Mann und Schicht sich um fast 9% auf 2 531 kg verbessert habe. Dr. Butschkau nannte in diesem Zusammenhang eine interessante Zahl: Über 80% der bei uns im Berichtsjahr gewonnenen Kohle stamme aus vollmechanisierten Betrieben.

Die Kokserzeugung habe um 2,6% zugenommen.

Die Stromerzeugung der drei Zechenkraftwerke habe 1 Mrd. kWh überschritten. Unsere Zechen hätten, wenn man ihre wirtschaftliche Bedeutung an der Gesamtleistung des Steinkohlenbergbaus der Ruhr messe, je nachdem ob man als Maßstab die Förderung, die Kokserzeugung oder die Stromleistung nähme, einen unveränderten Anteil von 4—5%.

thyssenkrupp Corporate Archives

EISENZEIT BEGINNT ERST HEUTE



Bevor der Aufsichtsratsvorsitzende auf die Stahlseite bei der HOAG einging, beschäftigte er sich sehr eingehend mit der Situation der westdeutschen Stahlindustrie.

Die Rohstahlerzeugung der Welt dürfte sich um 5,6% auf etwa 390 Mio. t erhöht haben. In der Montanunion sei sie um 0,3% auf 73,2 Mio. t gestiegen. Nur in der Bundesrepublik hätte sich ein Rückgang von 3% ergeben, während in allen übrigen Ländern der Montanunion die Erzeugung anstieg, angeführt von den Niederlanden mit einem Zuwachs von mehr als 12%. Außerhalb der Montanunion betrüge die Zunahme in Großbritannien 9,9%, UdSSR 4,8%, Japan 14% und in den USA 9,3%. Japan habe mit einer Erzeugung von 31,4 Mio. t die Bundesrepublik nahezu eingeholt.

Bundesrepublik stark im Schatten

Man erkenne aus diesen wenigen Zahlen, daß die westdeutsche Stahlindustrie gegenüber der anderer Länder stark im Schatten gelegen habe. Gewiß seien die Kapazitäten auf dem Weltmarkt als ganzem, aber auch in einzelnen Ländern dem Bedarf vorausgeeilt. Dies sei auf die Eigenart der modernen Stahlproduktion zurückzuführen, die zwangsläufig bei Neuinvestitionen infolge der stark vergrößerten Einzelaggregate zu unverhältnismäßigen Kapazitätssprüngen führe. In der gleichen Richtung wirke sich die Tatsache aus, daß die Stahlindustrie gewissermaßen vertretbare Erzeugnisse herstelle, womit ein Gleichschritt in den Produktionstechniken ausgelöst, ja erzwungen werde, gleichgültig, ob das einzelne Unternehmen wolle oder nicht.

Die Zahl der Anbieter auf dem Weltstahlmarkt habe sich von zwölf Ländern im Jahre 1939 bis heute auf über 30 erhöht. Kulturhistoriker könnten die Meinung vertreten, daß wir erst jetzt in der ganzen Welt in die Eisenzeit eintreten. Das werde ja auch dem Mann auf der Straße klar, wenn er der lebensgefährlichen Versuchung unterliege, diese Straße zu überqueren, oder wenn er an Baustellen von Stahlskelettbauten, Brücken- und Tunnelbauten den dort arbeitenden stählernen Kränen zusehe.

Altes Leiden: Wettbewerbsverzerrungen

Es sei klar, führte Dr. Butschkau weiter aus, daß der in der Welt bestehende verschärfte Wettbewerb um die Mengen einen erheblichen Verfall der Erlöse verursache. Da die Bundesrepublik die Idee des freien Wettbewerbs am stärksten in die Wirklichkeit umgesetzt habe und umsetze, müsse sie am meisten unter Wettbewerbsverzerrungen leiden, die die — mehr oder weniger starke — protektionistische Wirtschaftspolitik anderer Länder verursache.

Dazu würden sich gegenüber 3. Ländern zusätzliche Verzerrungen auf dem Gebiet der Zölle und der antidumping Politik ergeben. Bei im Stahlmarkt so wichtigen Ländern wie Großbritannien, Japan und den Vereinigten Staaten lagen deren Einfuhrzölle bei Stahl um 4 bis 10 Punkte über dem deutschen Niveau. Wir stünden dieser Situation nun gegenüber als ein Land, das im Vergleich zu anderen kleinere Unternehmens- und Betriebsgrößen aufweise und mit einer Zersplitterung der Produktionsprogramme und bei der Art unserer Absatzorganisation mit kleineren Walzlosen zu rechnen habe. Dazu hätten unsere Hütten die höchsten Aufwendungen für Löhne und Lohnnebenkosten je Arbeitsstunde aufzubringen und außerdem in der Montan-

Bild links: In der ganzen Welt wer den heute insgesamt 390 Millionen Rohstahl hergestellt. 30 Länder bie ten heute auf dem Weltmarkt ihre Stahl an. Dr. Butschkau sagte des halb mit Recht, Kulturhistorike könnten die Meinung vertreten die Eisenzeit beginne erst heute.

Rechte Seite von oben nach unten Über 80% der bei der HOAG gewon nenen Kohle stammen aus voll mechanisierten Betrieben. Unse Bild zeigt einen Walzenschräm lader bei der Arbeit.

Die Stromerzeugung unserer dre Zechenkraftwerke betrug 1 046 Mrd kWh. Sie überschritt damit erst malig die Milliardengrenze.

Auf der Zeche Osterfeld konnt das neue Magazin- und Wasch kauengebäude seiner Bestimmun übergeben werden.

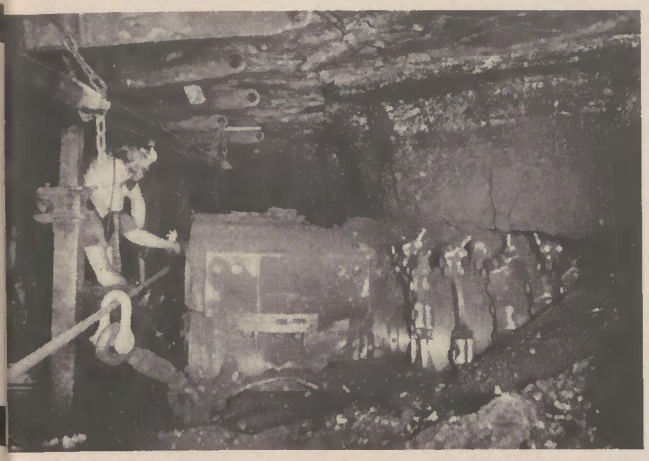
Im Berichtsjahr wurde der Hochofe acht neu zugestellt. Sein Gestell durchmesser ist von 5,6 auf 7 m erweitert worden.

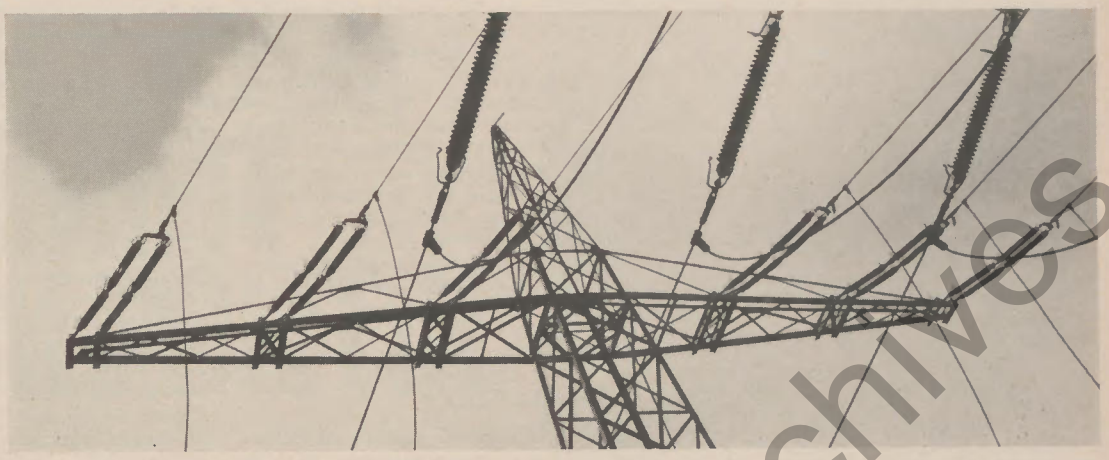
Im Dezember 1962 wurde die neu Drahtstraße II in Betrieb genommen Das Einfahren einer so hoch mecha nisierten Anlage dauert erfahrungs gemäß längere Zeit. Bis zum Ende de Geschäftsjahres 1962/63 erzeugt die Straße 48390 Tonnen. Im neue Geschäftsjahr hat sie bis Ende Janua schon 51 905 Tonnen produziert.

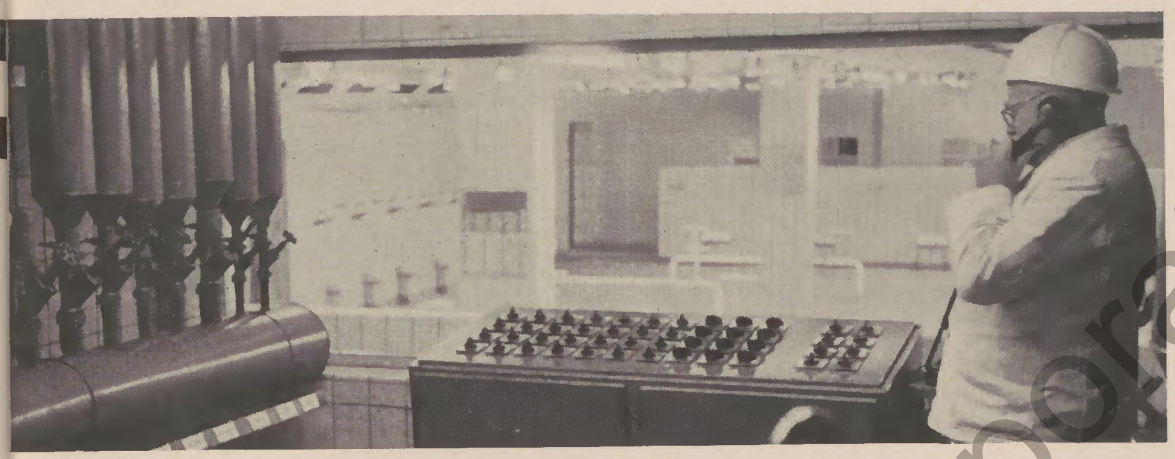
Die Kaltbandscherenlinie auf den Gelände der Zeche Oberhausen wir voraussichtlich im April ihren Pro bebetrieb aufnehmen.

Neue Verfahren, im Thomas-Kon verter durch besondere Schlacken führung sowohl aus Stahleisen al auch aus Thomasroheisen Rohstah in SM-Güten zu erblasen, habe Betriebsreife erlangt.

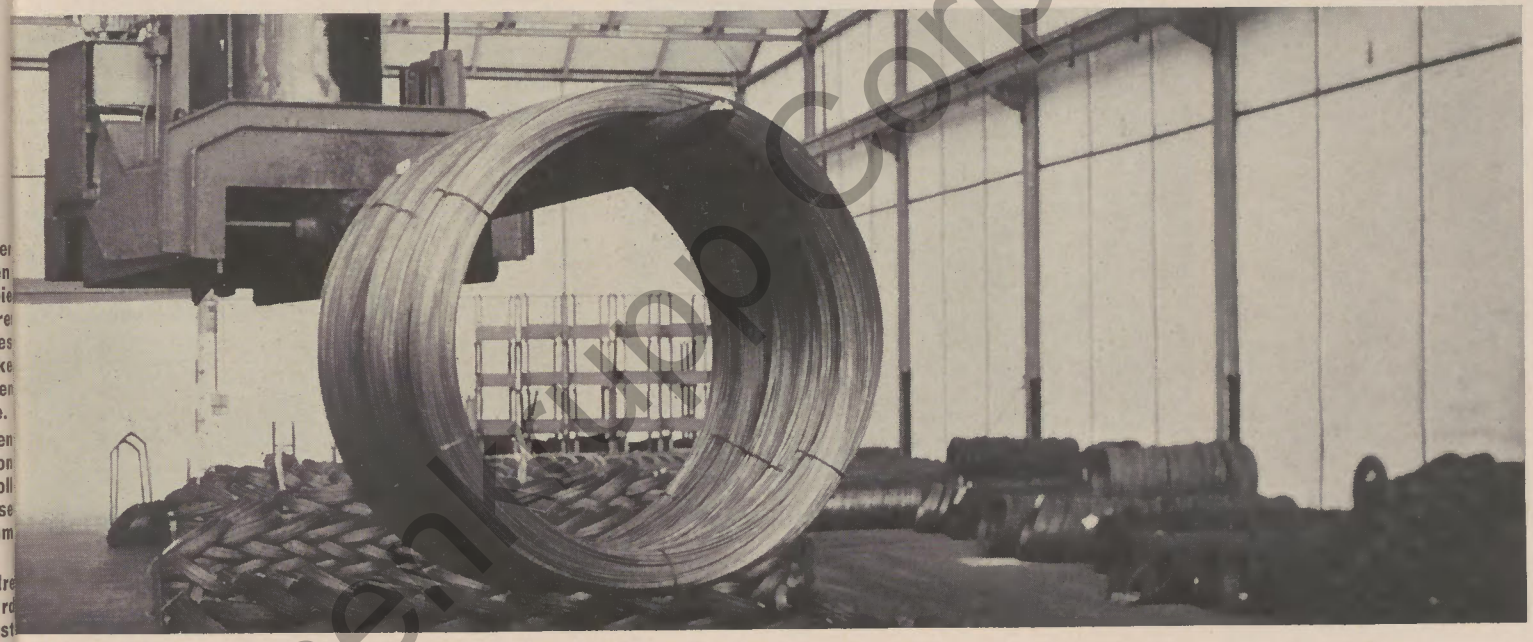
ThyssenKrupp Corporate Archives















thyssenkrupp Corporate Archives

union die kürzeste Arbeitszeit. So lägen z. B. in Frankreich die Lohnkosten je Tonne Walzstahlerzeugung um 18 DM niedriger als in der Bundesrepublik.
Dr. Butschkau belegte die Auswirkungen dieser Faktoren in der Bundesrepublik mit einigen wichtigen Schlüsselzahlen. Für das Jahr 1963 sei mit einem Umsatz der Hüttenwerke von rd. 14,7 Mrd. DM gegenüber 17,6 Mrd. DM im Jahre 1960 zu rechnen. Das bedeute einen Rückgang um rd. 2,9 Mrd. DM, d. h. 16,5%. Hiervon entfielen auf den Rückgang der Mengen 1,3 und auf den Rückgang der Preise 1,6 Milliarden DM. Zum Vergleich: Das jährliche Abschreibungsvolumen der gesamten deutschen Stahlindustrie betrage nur 800 Mio. DM!

Das Beste hoffen – das Schlimmste befürchten

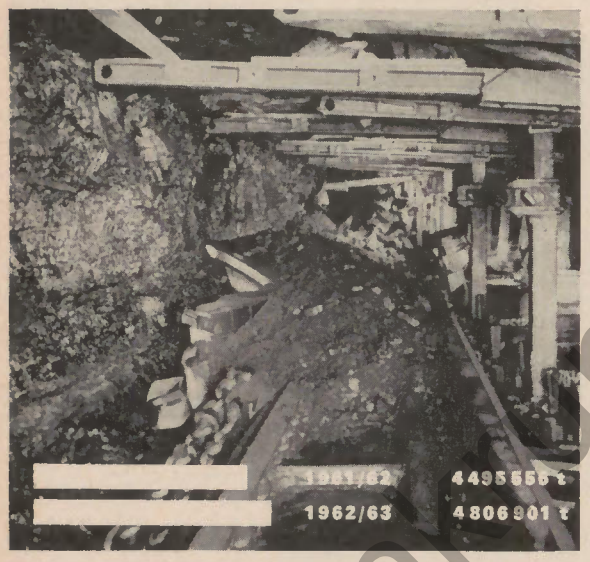
Man müsse darüber hinaus noch berücksichtigen, sagte Dr. Butschkau, daß der inländische Verbrauch an Stahl von 1960 bis 1963 um 6,7% zugenommen habe, während mengenmäßig die Rohstahlerzeugung im deutschen Gebiet von rd. 34 Mio. t um 7,3% auf 31,5 Mio. t im Jahre 1963 zurückgegangen sei. In allen übrigen Ländern der Montanunion habe man die Stahlproduktion entweder gehalten oder erhöht. Man sehe daran, daß der Schlüssel in zunehmenden Importen nach Deutschland läge. Natürlich habe sich die deutsche Stahlindustrie durch Preisangleichungen zur Wehr zu setzen versucht; gleichwohl stamme heute jede fünfte Tonne, bei Feinblechen sogar jede dritte Tonne, des im Inland verbrauchten Stahls aus dem Ausland. Noch vor fünf Jahren sei nur jede zehnte Tonne aus dem Ausland gekommen.
Die Bemühungen der Stahlindustrie um Herstellung gleicher Wettbewerbsbedingungen und stabilerer Marktverhältnisse hätten immerhin zu einigen Fortschritten geführt: Anhebung der Umsatzausgleichszahlungen, die bevorstehende Heraufsetzung der Ausfuhrvergütungssätze usw. Die Bestrebungen zur Herstellung einer Wettbewerbsgleichheit im EWG-Raum, aber auch im Verkehr mit dritten Ländern, würden weiter verfolgt; aber man müsse in Wettbewerbsfragen — wie überall im Leben — das Beste hoffen und das Schlimmste befürchten können.
Hoffnungen könnten sich darauf richten, daß in der Hohen Behörde ein größeres Verständnis erkennbar würde.

. . . nicht klassisch europäisch

Solche Hoffnungen würden allerdings getrübt durch Auswirkungen, die die Inbetriebnahme des Moselkanals haben werde, und durch weitere geplante Verwaltungsmaßnahmen unseres nächsten Nachbarlandes, die z. Z. von der Hohen Behörde darauf geprüft würden, ob sie mit dem Montanvertrag vereinbart werden könnten.
Was den Moselkanal anlange, würde man sich der Kurzsichtigkeit menschlicher Planungen bewußt: ursprünglich zu einer Erleichterung des Transports deutscher Kohle und vielleicht französischer Erze im klassischen europäischen Sinne gedacht, habe jetzt eine hohe französische Stelle den Vorteil verbilligter amerikanischer Kohleimporte über den Moselkanal herausgestellt. „Ich würde mich einer starken Übertreibung schuldig machen", sagte Dr. Butschkau wörtlich, „wenn ich auch dies als klassisch europäisch bezeichnen würde."

Stahlanteil gehalten

Mit dieser Darstellung hat Dr. Butschkau auch die wesentliche Entwicklung in unserem eigenen Hüttenwerk angedeutet. Die Walzstahlproduktion bei der HOAG habe sich um 3,8% vermindert; die Roheisenerzeugung sei um 0,7% auf 1½ Mio. t gefallen und sei durch vier von den vorhandenen sieben Hochöfen gedeckt worden. Die Rohstahlerzeugung sei um 3,3% auf rd. 1,9 Mio. t zurückgegangen. Im Bundesdurchschnitt lägen wir mit diesen Senkungen noch relativ günstig. Dr. Butschkau lenkte sodann die Aufmerksamkeit der Aktionäre auf zwei Einzelheiten: einmal darauf, daß ein erheblicher Abbau der Bestände von Erz bis zum Halbzeug erfolgte, und ferner darauf, daß unser Anteil an der Gesamterzeugung der Bundesrepublik ungefähr der gleiche wie im Vorjahr geblieben sei. Er läge bei 6%.



Steinkohlenförderung



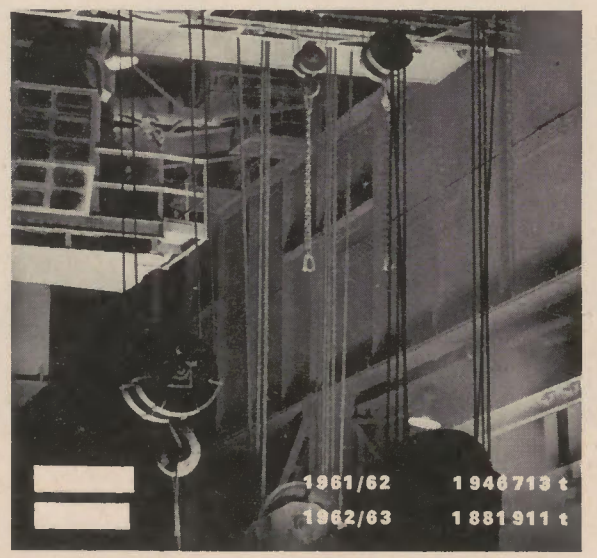
Kokserzeugung



Stromerzeugung



Roheisenerzeugung



Rohstahlerzeugung



Walzstahlerzeugung

thyssenkrupp Corporate Archives

WETTBEWERBSKRAFT BESTIMMT SOZIALPOLITIK



Nach diesen Lageberichten beschäftigte sich der Aufsichtsratsvorsitzende sehr eingehend mit personal- und sozialpolitischen Belangen.

„Unser Werk ist nicht allein eine Zusammenfassung von Kapital und dessen Anlage in Produktionsmitteln, sondern im Mittelpunkt unserer Bemühungen stehen Menschen. Die HOAG gibt annähernd 28 000 Arbeitern und Angestellten und ihren Familien ihre Lebensgrundlage. Vorstand und Aufsichtsrat sind sich der Verantwortung bewußt, die sich daraus ergibt", sagte Dr. Butschkau einleitend.

Sorge mache nach wie vor der anhaltende Arbeitskräftemangel. Es sei schwer, die erforderlichen Arbeitskräfte zu gewinnen. Zusätzliche Sorge machten die echten Abgänge. Die Zahl der Abkehrungen allein im Bergbau im letzten Geschäftsjahr mache die Untertagebelegschaft einer Schachtanlage mit etwa 5 000 t Tagesförderung aus!

1900 Ausländer unter Oberhausens Sonne

Ähnliches sei auch für die Hütte zu berichten. Die Belegschaftsabgänge hätten nicht voll ersetzt werden können, so daß im erhöhten Maße Überstunden geleistet werden mußten. Eine Besserung dieser Situation sei vorerst nicht zu erwarten. Auch die beabsichtigte weitere Einstellung ausländischer Arbeitskräfte werde daran nichts ändern. Zwar sei deren Arbeitsleistung — wenn auch teuer bezahlt — durchweg zufriedenstellend, aber sie hielten es im allgemeinen nicht allzu lange bei uns aus und kehrten rasch wieder in ihre Heimat zurück. Gegenwärtig würden rd. 825 000 Gastarbeiter in Westdeutschland arbeiten, zum Teil sehr arbeitswillige und sehr sparsame Leute. Dr. Butschkau erklärte, daß im Augenblick rd. 1 900 Ausländer bei uns arbeiteten, davon 1 380 im Bergbau. Den größten Anteil daran hätten die Griechen; es folgten Italiener und Spanier, also alles Menschen, für die die Sonne von Oberhausen nur beschränkte Anziehungskraft besitze. Angesichts dieser Schwierigkeiten müßten Auswege in weiteren organisatorischen Einsparungen und in der Rationalisierung gesucht und gefunden werden. Man sei dabei.

Stundenlöhne in 10 Jahren verdoppelt

Das Einkommen unserer Belegschaft habe sich weiter verbessert: Die Löhne und Gehälter im Bergbau seien ab 1. Juli 1962 um 7% und ab 1. Oktober 1963 um weitere 3% erhöht worden. Ab 1. Juli 1964 trete eine nochmalige Anhebung von 3% ein. Für die im Übertagebetrieb beschäftige Belegschaft hätte sich die tägliche Arbeitszeit ab 1. Januar 1964 von 8¼ auf 8 Stunden verkürzt.

Für die eisenschaffende Industrie Nordrhein-Westfalens seien Erhöhungen ab 1. August 1963 um 3% und ab 1. Mai 1964 um weitere 4% vereinbart. In diesem Zusammenhang wies Dr. Butschkau darauf hin, daß sich die Stundenlöhne im Werk Oberhausen in den letzten zehn Jahren im Schnitt von 2 DM auf 4 DM im Geschäftsjahr 1962/63 verdoppelt hätten. Das Monatseinkommen sei im gleichen Zeitraum im Durchschnitt von 459 DM auf 821 DM gestiegen. Gleichzeitig habe sich die tatsächliche Arbeitszeit von 193 Stunden auf 157 Stunden je Mann und Monat vermindert. Bei der rückblickenden Betrachtung dieser für den einzelnen zunächst erfreulichen sozialen Verbesserungen, die ermöglicht worden seien durch die Investitionen und die übrigen Anstrengungen, den Betriebsablauf rationeller zu gestalten und gleichzeitig die Qualitäten zu verbessern, müsse man sich allerdings fragen, ob des Guten nicht zu viel getan worden sei.

Kirche im Dorf lassen

Schon 1962 hätten in der deutschen Stahlindustrie mit 6,13 DM die Aufwendungen je Arbeitsstunde gegenüber nur 4,79 DM in Frankreich an der Spitze gelegen. Jede weitere Erhöhung der Kosten beeinträchtige daher unsere Stellung im Wettbewerb und damit letztlich auch die Sicherheit der Arbeitsplätze. Dabei müsse noch berücksichtigt werden, daß soziale Verbesserungen in der eisenschaffenden Industrie sich wegen der Interdependenz auch auf den Bergbau auswirkten und dort nicht aufzufangen seien.

Für unser Unternehmen verdoppelten sich so nahezu die Wirkungen von Kostensteigerungen im Hüttenbetrieb. Es müsse also für uns, und zwar für uns alle, darum gehen, auch in der Sozialpolitik die Kirche im Dorf zu lassen, und die Grenze da zu finden, wo die Wettbewerbskraft unseres Landes weiter leiden würde. Würden wir dies nicht tun, so würden letzten Endes die Menschen in unserem Werk die Leidtragenden sein.

Dann beschäftigte sich der Aufsichtsratsvorsitzende unseres Unternehmens mit der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung.

Grundsätzliche Verschiebungen im Bilanzbild hätten sich — betonte Dr. Butschkau — nicht ergeben. Der Bilanzaufbau sei im wesentlichen der gleiche geblieben. Der geringfügige Rückgang der Bilanzsumme hänge mit dem Rückgang der Bestände zusammen.

Krupp Corporate Archives

Dr. Butschkau machte die Aktionäre darauf aufmerksam, daß es wieder möglich gewesen sei, den Jahresabschluß ohne kurzfristige Bank- und Wechselschulden vorzulegen. Gewisse Ereignisse im letzten Jahre hätten gezeigt, daß eine gute Liquidität etwas Geld koste, aber die damit verbundene größere Sicherheit sei bestimmt nicht zu teuer erkauft.
Das Verhältnis zwischen Eigen- und Fremdkapital des Unternehmens habe sich gegenüber dem Vorjahr geringfügig gebessert, so daß, wenn man Eigenkapital und eigenkapitalähnliche Posten zusammenfasse und mit dem Anlagevermögen in Beziehung setze, wiederum eine Deckung des letzteren mit 70% eigener Mittel erfolge.

Einmal wolle er den Aktionären, die aus Orten kämen, in denen unsere Werksanlagen stehen, sagen, daß die HOAG ihre Bemühungen für Zwecke der Reinhaltung von Luft und Abwasser fortsetze. Besondere Schwierigkeiten mache das Problem der Abgasreinigung der Thomas-Konverter.
Zweitens sei auf dem Gebiet der eigenen Forschung und Entwicklung zu berichten, daß wir im Thomas-Konverter durch besondere Schlackenführung sowohl aus Stahl- als auch aus Thomas-Roheisen Rohstahl in SM-Güten erblasen, und daß dieses Verfahren nach den Feststellungen des Vorstandes Betriebsreife erlangt habe. Bei den Qualitätsstählen ergäbe sich so eine wertvolle Erweiterung der Kapazität. Außerdem hätten Erzeugung ATH einsetzen; dem würde dann das Kaltband folgen. Die bei der HOAG erforderlichen Einrichtungen befänden sich im Bau und würden im Frühjahr dieses Jahres betriebsbereit sein. Man sei sicher, sagte Dr. Butschkau, daß die durch die Zusammenarbeit zwischen ATH, Mannesmann und HOAG erwarteten geringeren Investitionsaufwendungen und die bessere Auslastung der Kapazitäten eine kostengünstigere Produktion zur Folge haben würden.

Bergbauanteil erhöht

Zur Gewinn- und Verlustrechnung stellte Dr. Butschkau fest, daß ihr Bild in seinen Einzelheiten leider nicht so erfreulich sei wie das der Bilanz.

Erträge um rd. 5,5 Millionen. DM ang stiegen.
Diese insgesamt gesehen noch nic so ungünstigen Ziffern würden jedo durch die erhöhten Arbeitskosten übe schattet.

Personalkosten weiter gestiegen

So zeige der Personalaufwand ei Erhöhung um 14,5 Mio. DM, was i wesentlichen auf die Tariferhöhung und auf Folgen aus der Arbeitszeitve kürzung, die u. a. höhere Überstund erforderte, zurückzuführen sei. Dab dürfe nicht übersehen werden, daß d Personalstand im Durchschnitt des Jahr

in seiner Größenordnung, seinem Goodwill, seiner Kreditwürdigkeit, kurz seiner Stellung nicht nur in der deutschen Stahlindustrie, sondern in der deutschen Gesamtwirtschaft, die Verpflichtung habe, auch seine Ertragsrechnung dynamisch zu sehen und auf eine gewisse Kontinuität zu achten. „Ich habe keineswegs vergessen", sagte er wörtlich, „daß in der HV früherer Jahre ziemlich zahlreiche mehr oder weniger eloquent vorgebrachte Vorwürfe über eine zu geringe Gewinnausschüttung vorgebracht wurden. Ich habe damals darauf geantwortet, daß wir auch für schlechtere Jahre der Zukunft Vorsorge zu treffen hätten."
Jetzt befänden wir uns auf der anderen Seite des Boomvorhangs, und unser Bekenntnis zur Kontinuität drohe, uns dies, daß die Zunahme der Wirtschaftsaktivität und selbst der günstige Winter nicht ausreichten, um die Wirkungen jener bekannten Konkurrenz durch andere Energieträger, die der Kohle so hart zusetzten, zu überspielen.

Für das Sparen eine Schlacht geschlagen

Der Eisen- und Stahlmarkt stehe nach wie vor im Zeichen des Angebotdrucks, aber der Zeiger des Konjunkturbarometers 1964 sei wieder mehr auf gutes Wetter gerichtet. Dies gelte auch für die Investitionsgüter-Industrie, die ja besonders stahlintensiv sei.
Schließlich schnitt Dr. Butschkau kurz noch ein letztes Problem an, das unsere Lobende Worte fand Dr. Butschkau für die hohe Beteiligung beim vermögensbildenden Sparen. Das Ergebnis dieser Maßnahme sei außerordentlich: 18% der Gesamtbelegschaft habe sich beteiligt! Man dürfe in diesem Anfang nicht den quantitativen, sondern muß den qualitativen Erfolg sehen, daß in der großen Belegschaft für das individuelle Sparen eine Schlacht geschlagen wurde. Das Beispiel hier in Oberhausen verdiene weiteste Verbreitung.

An erster Stelle Preisstabilität

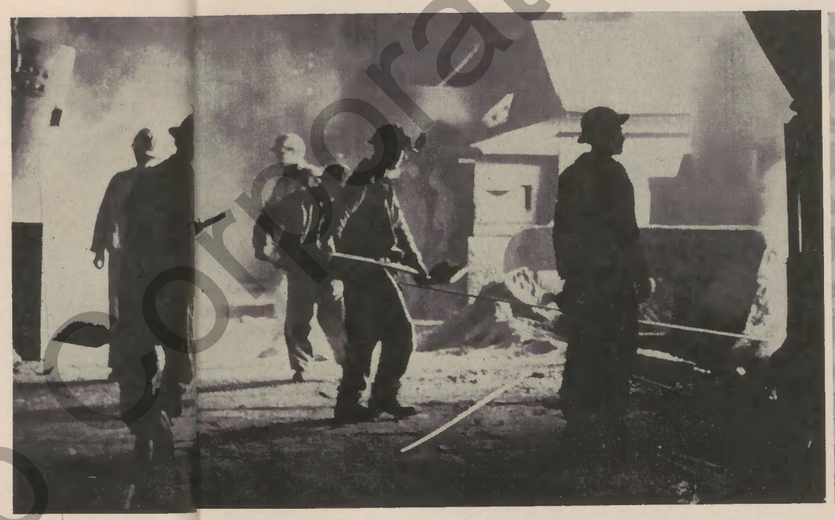
Eine Hauptvoraussetzung auch für Eigentumsbildung und Sparen sei wiederum die Stabilität der Preise. Er habe erfahren, Spiralenartig würde sich dann die wohltuende Wirkung u. a. in einer Zunahme des Kapitalangebots im Inland, wachsender Konkurrenzfähigkeit der Exportindustrie im Ausland, möglicher Längerfristigkeiten aller Verträge, Zunahme der individuellen Sicherheit in Beschäftigung und in der Kostengestaltung der Familien fortsetzen. Jeder von uns wisse ja, schon aus Unterhaltungen mit seiner Frau, wie uns die „Teuerung" und damit die Instabilität Sorge machen.
Das alles seien vernünftige Erwägungen. Aber, so fragte Dr. Butschkau, können wir hoffen, in dem Weltkreis von Ländern, die durch gemeinsame Geldpolitik verbunden sind, die gleichen Überzeugungen zu erreichen? Die Frage stellen, hieße gleichzeitig erkennen, daß auch

Von DM 100,- Umsatzerlösen einschließlich sonstiger Erträge gaben wir aus:



Stoffaufwand

41,82



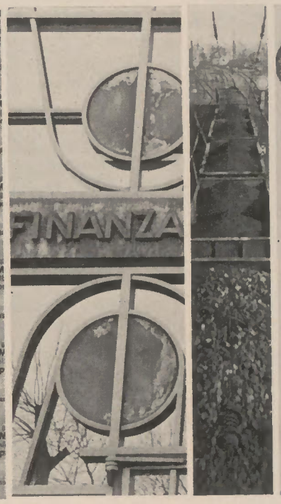
Arbeitsaufwan

35,3



Kapitalaufwand

10,49



Steuern

6,87

Sonstiges

2,79

Jahres-Überschuß

2,67

Auch das Verhältnis zwischen langfristigen und kurzfristigen Fremdmitteln sei wiederum verbessert.
Nach diesen allgemeinen Feststellungen wandte sich Dr. Butschkau einzelnen Bilanzposten zu.
Die Zugänge zu den Anlagewerten seien vor allem darauf zurückzuführen, daß die neue Drahtstraße im abgelaufenen Geschäftsjahr fertiggestellt werden konnte. Wenn man die Verminderung der Bilanzposten „Im Bau befindliche Anlagen", „Geleistete Anzahlungen" und „Bereitgestellte Mittel" berücksichtige, so betrage der Gesamtzugang im Anlagevermögen rd. 89 Mio. DM, denen verdiente Abschreibungen und Abgänge von rd. 81 Mio. DM gegenüberständen. Die Finanzierung des nur kleinen Restes sei durch langfristige Fremdmittel erfolgt. Zu den Investitionsvorhaben beschränkte sich Dr. Butschkau auf drei Bemerkungen:

und Verarbeitung legierter Stähle und Werkssondergüten weiter zugenommen. Die Sonderstähle würden vom Markt gut aufgenommen.

Drelecksgeschäft: kostengünstigere Produktion

Schließlich ging Dr. Butschkau noch auf das sogenannte Dreiecksgeschäft ein — die Zusammenarbeit mit der ATH und Mannesmann — die mit dem Anlaufen der neuen Drahtstraße begonnen hat. Im Berichtsjahr erzeugte die neue Drahtstraße rd. 48 000 t, im ersten Quartal des laufenden Geschäftsjahres 35 000 t.
Im Laufe des Jahres 1964 werde die nächste Stufe mit der Inbetriebnahme der neuen Warmbreitbandstraße bei der

Der Umsatz an die Kundschaft hätte im abgelaufenen Geschäftsjahr nicht ganz gehalten werden können. Er sei von 959 Mio. DM auf 947 Mio. DM zurückgegangen. Bei einem Belegschaftsanteil von rd. 50% sei der DM-Anteil des Bergbaus am Umsatz rd. 25%. Nun habe sich im abgelaufenen Geschäftsjahr, der Anteil des Bergbaus relativ etwas erhöht; während er umsatzmäßig im Vorjahr nur 21% betragen hätte, sei er auf rd. 25% gestiegen.
Der Rückgang der „Gesamtleistung" des Unternehmens um rd. 17,6 Mio. DM sei durch Ersparnisse bei der Position Stoffaufwand, Fremdleistungen und bezogene Waren in Höhe von 19,1 Mio. DM ausgeglichen und dadurch ein kleines, aber bedeutsames Plus von 1,5 Mio. DM erzielt worden.
Außerdem seien auch die Erträge aus den Beteiligungen und die sonstigen

etwas niedriger als im voraufgegangenen Geschäftsjahr gewesen sei. Allein die Lohn- und Gehaltssteigerungen des letzten Jahres hätten mehr als die Hälfte der gesamten Dividendenzahlungen bei einem doch relativ hohen Eigenkapital unseres Werkes betragen.
Die Gewinn- und Verlustrechnung schließe damit mit einem Gewinn von 26 Mio. DM ab, der ausreiche, um das Kapital mit 10% zu verzinsen.

Auf der anderen Seite des Boomvorhangs

Zur Höhe des Dividendensatzes und gleichzeitig zu den Kommentierungen in der Presse über die normalen und außerordentlichen Quellen des Reingewinns des letzten Jahres führte Dr. Butschkau aus, daß ein Werk wie unseres

nicht Reserven einzubringen, sondern Reserven zu kosten.
Bei aller Sorgfalt hätten Vorstand und Aufsichtsrat einmütig den Entschluß gefaßt, wiederum 10% Dividende zu zahlen. Alle Abschreibungen und Bewertungen seien in der gleichen vorsichtigen Form vorgenommen worden wie in früheren Jahren. Gewisse einmalige Erträge und der diesjährige Verzicht auf die Bildung neuer Reserven ermöglichten es, den eben genannten Dividendenbeschluß zu fassen.
Eine Prognose für die Dividende des laufenden Jahres sei ihm nicht möglich, sagte der Aufsichtsratsvorsitzende.
Zusammenfassend in gleichzeitigem Blick auf die Zukunft betonte Dr. Butschkau, daß zumindest auf dem Montangebiet auch künftig die sogenannten strukturellen Schwierigkeiten größte Aufmerksamkeit verdienten. Für die Kohle heiße

Belegschaft ebenso wie den Aktionärskreis berührt. Die beiden Kirchen haben in einem Arbeitskreis über Eigentumsbildung Empfehlungen abgegeben, und auch die Bundesregierung hat sich immer wieder für eine breitere Streuung des Eigentums in unserer Bevölkerung eingesetzt. Dazu sagte Dr. Butschkau: „Ich glaube, daß bei der verfassungsrechtlich zugesicherten Unverletzlichkeit des Privateigentums und in der Einsicht, daß die modernen Volkswirtschaften Geldwirtschaften sind, eine breitere Streuung nur auf zwei Wegen zu erreichen ist: einmal durch Sparen aus dem Einkommen und zweitens durch eine angemessene Sparförderung durch steuerpolitische und andere Maßnahmen der Regierung; früher diskutierte Theorien und Methoden, wie die expansive Lohntheorie oder zum Beispiel der Investivlohn, versprechen meines Erachtens keinen Erfolg."

daß bei Geldwertverschlechterungen auf die Dauer immer die Arbeiter und Angestellten und selbstverständlich die Inaktiven des Wirtschaftsprozesses die Leidtragenden sein würden, selbst wenn es auch den Gewerkschaften gelingen mag, zwischenzeitliche Erfolge bei den Auseinandersetzungen der Tarifpartner zu erzielen. Deshalb seien gerade auch die Arbeiter und Angestellten an der Preisstabilität und — im übrigen — an einer objektiven Durchleuchtung der komplizierten Zusammenhänge interessiert. Er habe keine Zweifel, fuhr Dr. Butschkau fort, daß die Bereitschaft in Deutschland im ganzen, und hier bei uns in der HOAG im besonderen, einen Teil der Erträge und Einkommen zu sparen, und damit volkswirtschaftlich auch die Kapitalbildung und so die Anlagefinanzierung zu erleichtern, sich verstärken wird, wenn eine solche Stabilität herrsche.

in den hier angesprochenen Wirtschaftsproblemen — wie schlechthin in allem — die Politik — und besonders die Außenpolitik — unser Schicksal sei.

Dank an Vorstand und Mitarbeiter

Die Welt wachse zunehmend zusammen, und mithin verstärke sich auch der Wettbewerb unter den Völkern. Tatsache sei aber auch, daß dabei keine volle Harmonie herrsche, sondern, wie Goethe es besonders schön formuliere: „aller Wesen unharmon'sche Menge verdrießlich durcheinanderklingt".
Dr. Butschkau schloß seine Ausführungen mit einem Wort des Dankes an den Vorstand und an alle Mitarbeiter des Unternehmens für die geleistete Arbeit.

Thyssenkrupp Corporate Archiv

Bilanz zum 30. September 1963

Aktiva/Vermögen

Anlagevermögen

Sachanlagen 825.6

Bergbau

Die Berechtsame mit Grubenfeldern von insges. rd. einhundert Millionen qm, 13 Tagesschächte mit den Zechen Osterfeld, Jacobi, Franz Haniel, Sterkrade und Hugo Haniel, 2 Kokereien, 2 Kohlenwertstoffgewinnungsanlagen mit Schwefelsäurefabriken, 3 Kraftwerke und 1 Teerdestillation bilden den Grundstock der Anlagen des Bergbaus.

Hütte

Zwei Hochofen-Anlagen mit insgesamt 7 Öfen sowie 1 Erzbrech- und Klassieranlage, 1 Thomas-Stahlwerk, 2 Siemens-Martin-Stahlwerke, 1 Rotor-Stahlwerk, 2 Block-Walzwerke, 1 Halbzeugstraße, 1 schwere Profil-Straße, 1 Stabstahl-Walzwerk, 1 Feineisenstraße, 2 Draht-Walzwerke, 1 Radsatzschmiede, 2 Grobblech-Walzwerke, 1 Mittelblechwalzwerk, 1 Feinblechwalzwerk, 1 Warmbandzerteilanlage und 1 Scherenstraße für Kaltband (beide kurz vor der Fertigstellung), 1 Preßwerk und 1 Zement- und Hüttensteinfabrik sowie Energie- und sonstige Hilfsbetriebe in Oberhausen, ferner das Drahtwerk in Gelsenkirchen bilden die Grundlage der Werksanlagen des Hüttenbereichs.

Beteiligungen/Beteiligungsähnliche Ansprüche 28.60

Zu den wesentlichen Beteiligungen gehören die Ruhrchemie Aktiengesellschaft, Oberhausen-Holten, die Gutehoffnungshütte Schwerte GmbH, Schwerte, und die Hansa-Rohstoffverwertung GmbH, Düsseldorf. Sie dienen u. a. der Gasverbundwirtschaft, der Weiterverarbeitung und der Rohstoffversorgung.

854.20

Umlaufvermögen

Seit der Währungsreform erhöhten sich die Vorräte (einschl. Anzahlungen) des Gesamtunternehmens im Zusammenhang mit der Ausweitung des Geschäftsumfangs um rd. Sechundsechzig Millionen DM.

Vorräte	102.400
Wertpapiere (Entwicklungsanleihe)	9.200
Forderungen	176.600
Flüssige Mittel	23.600
	1.166.000

Passiva/Schulden

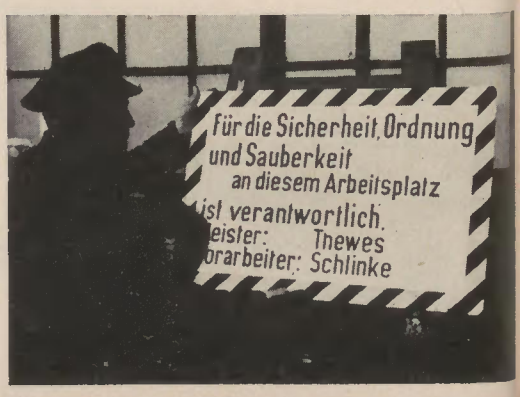
Grundkapital	260.000.000	Das Grundkapital sowie die Rücklagen erfuhren im Geschäftsjahr 1962/63 keine Veränderung.
Rücklagen	146.000.000	
Sonderabschreibungen und Wertberichtigungen	171.800.000	Diese Posten stellen Berichtigungen zu den Sachanlagen und zum Umlaufvermögen dar. Etwa 60 % des Betrages sind als Steuerschulden anzusehen.
Rückstellungen	181.100.000	Hierin sind hauptsächlich Rückstellungen für Versorgungsleistungen in Höhe von DM 121.100.000 enthalten.
Anleihen und langfristige Darlehen	269.600.000	Im wesentlichen werden diese langfristigen Investitionskredite mit unterschiedlichen Jahresraten laufend bis 1979 getilgt.
Andere Verbindlichkeiten	111.300.000	Der Posten enthält vor allem Warenschulden sowie am Bilanzstichtag noch nicht fällige Personalaufwendungen, Zinsen, Steuern usw.
Reingewinn	26.200.000	Hieraus wird die Dividende in Höhe von 10 % auf das dividendenberechtigte Kapital gezahlt.
	1.166.000.000	

Für Investitionen (Sachanlagen) wurden seit der Währungsreform bis zum 30. September 1963 rd. 1.354.000.000 DM investiert, davon durch den Bergbau rd. 455.000.000 DM und die Hütte rd. 899.000.000 DM. • Der Umsatz an die Kunden betrug im Berichtsjahr 947.000.000 DM, davon beim Bergbau 237.000.000 DM und bei der Hütte 710.000.000 DM. • Am 30. September 1963 beschäftigte das Unternehmen 27.944 Belegschaftsmitglieder, davon der Bergbau 13.073 und die Hütte 14.871.

thyssenkrupp Corporate Archives

Wenn es irgendwo brennt, wird die Feuerwehr gerufen. Wenn irgendwo im Betrieb die Unfälle sprunghaft steigen, spielt der Arbeitsschutz Feuerwehr. Die Eisenbahnwerkstatt war eine „Brandstelle". Der Arbeitsschutz bekämpfte sie unter dem Motto:





thyssenkrupp Corporate Archives

Die in den letzten Monaten stark angestiegenen Unfallzahlen in der Eisenbahnwerkstatt machten im Dezember vergangenen Jahres eine Schwerpunktbesprechung mit allen Führungskräften erforderlich. In dieser Besprechung wurde festgelegt, im Januar eine Unfallverhütungswoche in der Eisenbahnwerkstatt durchzuführen. Eine ganze Woche lang sollte durch Wort und Bild jedes Belegschaftsmitglied angesprochen werden, intensiv in der Unfallverhütung mitzuarbeiten. Die Unfallverhütungswoche wurde der Belegschaft frühzeitig angezeigt und in der Zeit vom 27. Ja-

der Abteilung Verkehr, forderte alle Belegschaftsangehörigen auf, sich intensiv um die eigene und um die Sicherheit der Kollegen zu kümmern. Er betonte, daß noch so viele betriebliche Sicherheitsvorkehrungen unwirksam blieben, wenn der Mensch sich nicht ständig bemühe, diese Einrichtungen auch sicherheitsbewußt zu benutzen. Nur wenn jeder künftig mithelfe, die Vorschriften zu beachten, die notwendige Schutzkleidung trage und jede Arbeit unterlasse, die nicht sicher getan werden kann, wird es der Eisenbahnwerkstatt gelingen, die Unfallzahlen zu verringern.

Der Hammer, der nicht ordnungsgemäß eingekeilt ist, das schlecht abgelegte Werkstück, das herunterfällt, oder die nicht senkrecht angeschlagene Last gehörten dazu.
Arbeitssicherheit ist vorwiegend eine Frage des guten Willens. Mit diesem Hinweis versuchte Hauptsicherheitsingenieur Hoppe allen Teilnehmern klarzumachen, daß die positive Einstellung zur Arbeitssicherheit bereits auf dem Wege zur Arbeit beginnt. Das in Ruhe eingenommene Frühstück, genügend Zeit für den Weg zur Arbeitsstelle, die Beachtung der Verkehrsvorschriften und die

Arbeitssicherheit stets Vorbild sein sollten. Zwischen Meistern und Unfallvertrauensmännern sei eine noch engere Zusammenarbeit anzustreben.
Um die Verantwortung für Ordnung und Sicherheit in den Betrieben klar herauszustellen, wurde der Betrieb von der Betriebsleitung in Ordnungsbereiche unterteilt. In jedem Bereich wurde auf großen Schautafeln vermerkt, welche Meister und Vorarbeiter für die Sicherheit Ordnung und Sauberkeit verantwortlich sind.
Die Unfallvertrauensmänner wurden in Besprechungen zu guter Zusammen-







nuar bis 31. Januar 1964 durchgeführt. In allen Betriebsräumen wurde durch großflächige Unfallverhütungsbilder auf betriebliche Gefahrenstellen hingewiesen. Nach einem Betriebsbegehungsplan wurden gemeinsam mit den Führungskräften der Eisenbahnwerkstatt und dem Betriebsrat täglich Betriebskontrollen durchgeführt. Da immer wieder festgestellt werden muß, daß der überwiegende Teil der Unfälle auf menschliches Fehlverhalten zurückzuführen ist, wurden alle Mitarbeiter in kurzen Gesprächen ganz besonders auf sicherheitsbewußtes Arbeiten hingewiesen. Dr. Pöhner, Leiter

Auch Betriebsleiter Geppert appellierte in allen Arbeitsschutzgesprächen vor seiner Belegschaft an eine sicherheitsbewußte Haltung. Er wies dabei auf ein Schaubild hin, das die ansteigende Unfallkurve der Eisenbahnwerkstatt zeigt und an deren Ende sich ein Mitarbeiter bemüht, die Kurve nach unten zu ziehen. Jeder einzelne, meinte Geppert, müsse mitarbeiten, die Unfallkurve zu senken.
Der Technische Aufsichtsbeamte der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft, Dipl.-Ing. Tasche, erwähnte, daß gerade die kleinen Unaufmerksamkeiten und Nachlässigkeiten zu Unfällen führen.

Benutzung verkehrssicherer Fahrzeuge schafften bereits die Voraussetzungen, auch am Arbeitsplatz ruhig und überlegt und damit unfallsicher seine Arbeit zu tun.
Allen Teilnehmern wurde neben Spezial-Arbeitsschutzfilmen die Tonbildschau der Berufsgenossenschaft „Die unsichtbare Gefahr" gezeigt, in der auf die Gefahren im Umgang mit Sauerstoff hingewiesen wird.
Innerhalb der Unfallverhütungswoche wurden auch mit den Meistern Arbeitsschutzgespräche geführt und dabei herausgestellt, daß die Meister in Fragen der

arbeit zwischen Belegschaft und Führungskräften aufgefordert.
Die Unfallverhütungswoche sollte jeden Mitarbeiter ansprechen. Keiner sollte sagen können, ich bin nicht belehrt worden.
Ob die Aufforderung zu sicherheitsbewußterem Arbeiten von allen richtig verstanden worden ist, wird die künftige Unfallentwicklung zeigen.
Eine große, im Frühstücksraum aufgehängte Schautafel über den Unfallverlauf zeigt allen Belegschaftsangehörigen ständig die Unfallentwicklung ihres Betriebes. Eine tägliche Mahnung.

thyssenkrupp Corporate Archives

sie
lernten und vergaßen
jetzt
lernen sie wieder



thyssenkrupp Corporate Archives





Unser Gedächtnis ist mit einem Sieb vergleichbar: Nicht alles Gelernte, nicht alle Eindrücke bleiben haften. Vieles gerät in Vergessenheit, sprich, fällt durch die Maschen. Hand aufs Herz — denken wir an unser Schulwissen — wer kann heute noch auf Anhieb den Inhalt einer Pyramide ausrechnen oder eine saftige Dreisatzaufgabe lösen. Mit anderen Worten: Viele der uns oft mühsam eingepaukten Schulweisheiten sind im Laufe der Jahre in Vergessenheit geraten. Nun gibt es Leute, denen dieser Verlust nicht besonders schmerzlich vorkommt, aber es gibt auch andere, die es immer wieder als Handikap empfinden, wenn sie auf dem Weg des beruflichen Vorankommens sich damit aufhalten müssen, Gedächtnislücken aufzufrischen. Wer auf der Klaviatur des Grundwissens zu spielen versteht, hat den Kopf frei, sich das notwendige Fachwissen einzutrichtern. Oder ins Bildhafte übertragen; nur der Eiskunstläufer, der die Grundfiguren souverän beherrscht, wird auch eine gute Kür laufen.

Viele Mitarbeiter haben den Ehrgeiz, nicht beim Erreichten stehenzubleiben, sondern im Beruf weiterzukommen. Das Unternehmen hat deshalb für Belegschaftsmitglieder aus den Produktionsbetrieben vor kurzem einen Grundlehrgang eingerichtet, der verschüttetes Wissen wieder ans Tageslicht holen soll. Das Echo war unerwartet groß. Insgesamt 150 Mitarbeiter sind von den Betrieben benannt worden oder haben sich selbst gemeldet. So viele konnten aber nicht aufgenommen werden. Nach einer Eignungsuntersuchung qualifizierten sich zunächst 80 Belegschaftsmitglieder für den ersten Grundlehrgang.

Wöchentlich einmal drücken sie nun wieder die Schulbank und sind so eifrig dabei, wie sich das ein Lehrer von seinen Schülern nur wünschen kann. Der Stoffplan ist reichhaltig. Er umfaßt je 50 Stunden Deutsch und Rechnen, 20 Stunden Physik, 30 Stunden Chemie und in 40 Stunden wird eine allgemeine Übersicht über die Roh-, eisen- und Stahlerzeugung gegeben. Der Grundkursus, der ein Jahr dauert und mit einer Abschlußprüfung endet, ist auch als Vorbereitungslehrgang für den Besuch eines Meisterlehrgangs anzusehen. Der erfolgreiche Abschluß des Grundkursus soll die Teilnehmer befähigen, später einmal untere und mittlere Führungspositionen einzunehmen. Es ist daran gedacht, in einem anschließenden Aufbaulehrgang das Grund- und Fachwissen noch weiter zu intensivieren. Gut gerüstet mit theoretischen Kenntnissen, soll strebsamen Belegschaftsangehörigen damit der Weg nach oben geöffnet und für den Betrieb ein qualifizierter Nachwuchs herangebildet werden.

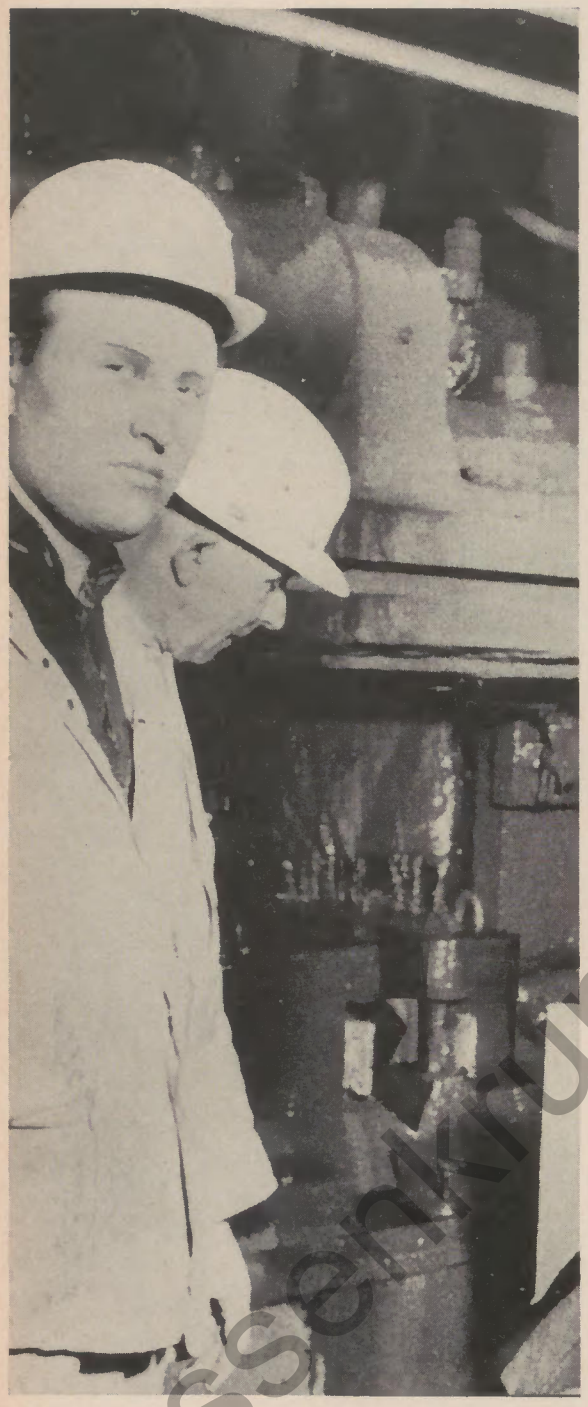




Thyssen Krupp Corporate Archives

NACHGEDACHT

Die leicht provozierende Frage auf dem Schnibbel „Haben Angestellte Ideen?" wollen wir auf das Vorschlagswesen bezogen wissen. Dipl.-Ing. Kaempf, Leiter der Abteilung Aus- und Fortbildung, dem auch das Vorschlagswesen unterstellt ist, klagt: „Die Zahl der aus der Arbeiterbelegschaft eingehenden Verbesserungsvorschläge könnte größer sein. Vorschläge von Angestellten sind aber ganz selten geworden."
Keine Verwaltung ist perfektioniert. Auch hier kann man verbessern. Womit alle Angestellten erneut gebeten werden, ihre zweifellos vorhandenen Ideen auch im Vorschlagswesen zum beiderseitigen Vorteil sichtbar zum Ausdruck zu bringen.



Von Wilhelm Gambusch und Horst Schucker kam der Vorschlag, an den Vertikalgerüsten der Kontistraße an Stelle der bisherigen Walzbalkentüren mit eingebauten Abstreifern einen Walzbalken mit einem Abstreiferkasten für nur zwei Abstreifer zu verwenden. Es ist vorgesehen, auch am 2. und 4. Gerüst den gleichen Abstreiferkasten einzubauen.





Wenn im Drahtwalzwerk Gelsenkirchen Automatenstahl gewalzt wurde, der einen hohen Schwefelgehal besitzt, kam es vor, daß die Walzen durchdrehten Eine Änderung des Walzendurchmessers war nich möglich. Deshalb wurde an der Vorwalze von Hand Sand auf das Walzgut gegeben. Heinz Merkel kam au den Gedanken, an der Vorwalze einen mit Sand gefüllten Trichter anzubringen, so daß sich damit die Arbeit von Hand erübrigte.

Der Wartungsdienst und die Ersatzteilbeschaffung fü die werkseigenen Pkw und Lkw wurden bisher bestell mäßig behandelt wie alle anderen Bestellungen obwohl die berechneten Arbeiten bzw. Lieferunge bereits durchgeführt waren, bevor der Einkauf hiervo Kenntnis erhielt. Horst Grefermann machte sich Ge danken darüber, wie man die Abwicklung vereinfache kann. Durch seinen Vorschlag ergeben sich neben eine Einsparung von zahlreichen Einzelvorgängen in fün verschiedenen Abteilungen Einsparungen bei Porto und Materialkosten.

ThyssenKrupp Corporate Archives

BESSER GEMACHT

In der Zeit von Oktober 1963 bis Januar 1964 gingen folgende Verbesserungsvorschläge ein:

WERK OBERHAUSEN

Wolfgang Albus,
Lohnrechnung: Vereinfachung von Verwaltungsarbeiten in Lo;

Theodor Bahl,
Maschinenbetrieb Hochöfen, Werkstatt: Verbesserung an Aufgabewalzen Erzbrech- u. Siebanlage;

Peter Balk u. Reinhard Kickartz,
Anlernwerkstatt: Beseitigung einer Unfallgefahr in PAW;

Alfons Behrendt,
Maschinenbetrieb Hochöfen, Reparaturbetrieb: Beseitigung einer Unfallgefahr an Dieselkranen;

Hans Berckmann,
Thomaswerk: Arbeitsvereinfachung in der Dolomitanlage;

Hans-Günter Berg,
Maschinenbetriebe Stahl- u. Walzwerk: Verbesserung am Schneckengetriebe von Kalkkübeln;

Ferdinand Blöing,
Walzwerke, Zurichterei: Ständer für Flämmgeräte;

Heinz Bönte,
Maschinenbetriebe Stahl- u. Walzwerk: Endschalter für Hakenbahn/Drahtstraße II;

Winfried Bovens,
Hochöfen, Erzentladung: Verbesserung am Gebläse/ Verladebunker Sinteranlage;

Wilhelm Dahmann u. Herbert Nagel,
Anlernwerkstatt: Beseitigung einer Unfallgefahr in PAW;

Heinrich Dietz u. Alfred Konrad,
Wärmeabteilung: Spezialfräser für Reparatur von Flämmgeräten;

Alfred Ecker,
Versuchsanstalt: Spezialhobelstahl für Pb-Bestimmung in VA;

Heinrich Erpenbach,
Hochöfen, Sinteranlage: Arbeitsbühne an Erztasche 4;

Heinfried Fiedler u. Lothar Wollbrink,
Maschinenbetriebe Werkstatt: Änderung der Bunkerausläufe in Erzbrech- und Siebanlage;

Gerhard Frase,
Maschinenbetriebe Stahl- u. Walzwerk: Beseitigung einer Unfallgefahr am MAN-Schrottkran;

Wilhelm Gaebel,
Maschinenbetriebe Stahl- u. Walzwerk: Verbesserung an Deckeln der Tieföfen;

Hans Hammerschmidt,
Maschinenbetrieb Hochöfen, Reparaturbetrieb: Beseitigung einer Unfallgefahr beim Formwechsel am Hochofen A;

Adolf Heinz,
Wasserwerk: Vereinfachung der Wasserversorgung des Schlackenbergs;

Herbert Hoeren u. Erich Winkels,
Stahlwerk, Reparaturbetrieb: Bessere Haltbarkeit der Schlackenablaufrinnen in der Vorfrischanlage;

Otto Judel,
Hochöfen 1—3: Transportvorrichtung für Blasformen/Hochofen III;

Helmut Klein-Altekamp,
Maschinenbetrieb Stahl- u. Walzwerk: Verbesserung an Teleskophauben der Vorfrischanlage;

Winfried Koch,
Maschinenbetrieb Stahl- u. Walzwerk: Verbesserung beim Flämmen der Brammenkanten;

Erwin Kokorsch,
Hochöfen, Erzentladung: Verbesserung an Silos der Tagesbunkeranlage;

Wilhelm van de Kolk,
Sozialbetriebe: Spannvorrichtung für Herstellung von Türrahmen in SoBe;

Edmund Kürten,
Maschinen- u. Reparaturbetrieb, Blechwalzwerk: Beseitigung einer Unfallgefahr an der Teilschere/Mittelblech-Zurichterei;

Helmut Lichtendahl,
Elektrischer Betrieb Stahl- u. Walzwerke: Zeitrelais für Kanter/Blockstraße I;

Alfred Lickfeld,
Sozialbetriebe: Beseitigung einer Unfallgefahr in SoBe;

Johann Lindenbeck,
Zementwerk: Beseitigung einer Unfallgefahr an den Rückförderschnecken im Zementwerk;

Günter Matuszak,
Walzwerk, Zurichterei: Aufstellvorrichtung für Brammen beim Flämmen;

Karl Michels,
Maschinen- u. Reparaturbetrieb Blechwalzwerke: Verbesserung am Normalisierofen der Mittelblech-Zurichterei;

Helmut Milewski,
Hochöfen 1—3: Beseitigung einer Unfallgefahr am Hochofen III;

Albert Molsberger,
Thomaswerk: Elektrisch angetriebene Winde zum Reinigen der Konverterkamine;

Hans Nachtwey,
Wärmeabteilung: Vergrößerung der Arbeitsbühnen an Windleitung Dampfkraftwerk/Hochofen A;

Heinz Oberkötter,
Sozialbetriebe: Verbesserung einer Maschine zur Herstellung von verzurrtem Draht in SoBe;

Bruno Pankau,
Elektrischer Betrieb Stahl- u. Walzwerke: Kabelabsetzzange;

Manfred Pannes,
Beseitigung einer Unfallquelle an Drahtstraße;

Gerhard Pantke,
Blechwalzwerk Grobblech-Zurichterei: Verbesserung an Schleifmaschinen in Grobblech-Zurichterei;

Gerhard Pantke,
Blechwalzwerk Grobblech-Zurichterei: Verbesserung einer Schutzvorrichtung in der Grobblech-Zurichterei;

Matthias Peukert,
Maschinen- u. Reparaturbetrieb Blechwalzwerk: Schutzvorrichtung für Längsteilschere in der Grobblech-Zurichterei;

Erich Pilarczyk,
Hochöfen: Beseitigung einer Unfallgefahr an Erztaschen/Hochofen I;

Alois Polczyk,
Walzwerke Zurichterei: Verbesserung beim Bündeln von Stäben in Zurichterei Feineisenstraße;

Hermann Rathmer,
Betriebswirtschaft: Beseitigung einer Rauchbelästigung am KAELBLE-Kraftwagen;

Willi Rogalla,
Maschinelle Hilfsbetriebe Werkstatt: Verbesserung an Flämmbrennern;

Theo Schmal,
Maschinelle Hilfsbetriebe Kraftbetrieb: Verbesserung an Schraubenköpfen der Gasmaschinen;

Wolfgang Schmitz,
Verkehr: Verbesserung der Betriebssicherheit im Bereich Stellwerk Jakobi West;

Eduard Schneider,
Walzwerke Zurichterei: Beseitigung einer Störmöglichkeit an der Rundeisenschälmaschine/550er-Straße;

Wilhelm Schoel,
Blechwalzwerk Grobblech-Zurichterei: Verbesserung an Probenbrennmaschine in BI;

Kurt Schröder,
Maschinenbetrieb Werkstatt: Verbesserung an einer Rutsche in der Erzbrechanlage;

Kurt Schröder,
Maschinenbetrieb Werkstatt: Verbesserung am Bunkerwagen der Erzverladung;

Erich Sonntag,
Eisenbahnbetrieb: Verbesserung des Fahrbetriebs im Bereich des Emscherbahnhofs;

Horst Stange,
Hochöfen 1—3: Beseitigung einer Unfallgefahr an der Granulationsrinne am Ofen III;

Franz Szymanski,
Sozialbetriebe: Beseitigung einer Unfallgefahr an Drehbank SoBe;

Wilhelm Thies,
Maschinenbetriebe Stahl- u. Walzwerk: Verbesserung am Sandbunker der Mühlen 3 und 4 im Zementwerk;

Walter Traeder,
Betriebswirtschaft: Längere Lebensdauer der Flämmerschürzen;

Otto Wekenborg,
Siemens-Martinwerk I: Beseitigung einer Unfallgefahr beim Verladen von Blöcken in SM I;

Kurt Welsch,
Maschinenbetrieb Hochöfen: Beseitigung einer Störanfälligkeit an Impulsuhren der Stoffwirtschaft;

Lothar Wollbrink,
Maschinenbetrieb Werkstatt: Anbringen von übereinandergreifenden Flanschen an den Seiten der Aufgabewalze und der Rutsche am Sinterband;

Lothar Wollbrink,
Maschinenbetrieb Werkstatt: Verminderung einer Reparaturanfälligkeit an der Nachmischtrommel der Sinteranlage;

Heinrich Ziegler,
Maschinenbetrieb Werkstatt: Verbesserung am Sinterband der Sinteranlage Walsum;

Wennemar Ziegler,
Elektrischer Betrieb Stahl- u. Walzwerk: Beseitigung einer Unfallgefahr an Ständerbohrmaschine der Elektrischen Werkstatt;

WERK GELSENKIRCHEN

Ernst Burkowski,
Verzinkerei: Verbesserung des Drahtdurchlaufes durch die Apparate in der Verzinkerei;

Wilhelm Grewe,
Stahldrahtlager: Aufstellvorrichtung für Drahtringe in der Ölwanne im Stahldrahtlager;

Günter Gwiasda,
Eisendrahtzug: Absicherung der Drahtbunker Halle 1 A;

Otto Hantel,
Mehrfachzug: Verbesserung des Schlüssels zum Aufschrauben der Kassette Spulmaschine III in Halle 2 B;

Arthur Kruggel,
Elektrowerkstatt: Anbringen eines Spiegels am Kran im neuen Drahtlager;

Franz Schulz,
Stahldrahtzug: Umgestaltung der Drahtkronen;

Gerhard Szpogan,
Seilerei: Anwendung eines neuen Spezialspleißes beim Verspleißen von Seilösen.

thyssenkrupp Corporate Archives

EIN UHR NACHTS

Scheinwerferbeleuchtung am Kilometerstein 73,5 der Köln—Mindener Strecke. Langsam hebt der Autokran die 25 t schwere Brücke und schwenkt sie über die Stützen. Keine eineinhalb Stunden brauchen die Männer, um die Brücke fest mit den Stützen zu verschrauben. Der Bundesbahnverkehr — für die Montagezeit gesperrt — kann weiterlaufen.

Der Bau der Brücke, die von der Mischerhalle auf NO über die Bundesbahn führt, war notwendig geworden, um die Dampfleitungen, die Preßluftleitung und später auch die Gasleitung zur neuen Kaltbandscherenhalle auf dem Gelände der Zeche Oberhausen verlegen zu können. Schon Tage vorher wurden die vorgefertigten Brückenteile zusammengeschweißt und eine der drei Stützen aufgestellt.

Am Sonntagmorgen fuhr ein 60-t-Autokran zur Baustelle. Dazu mußten die Gleise im Bereich des Ablaufberges mit Schotter aufgefüllt und mit Schwellen abgedeckt werden. Zum Abstützen des Krans wurden Hilfsfundamente erstellt. Mit dem Kran wurden am Sonntagmorgen zunächst die beiden restlichen Stütz aufgestellt und verankert. Da der P sonenverkehr tagsüber nicht unterbroch werden konnte, mußten die Mänr mit der Brückenmontage bis ein U nachts warten. Aber alles war vorberei Mit Minuten mußte gekämpft werd Die Brücke hing fertig angeschlag in den Seilen. 1.20 Uhr: Die Sicherhei posten der Bundesbahn erden die Ob leitung, damit keine Leute durch Str gefährdet werden. Kurz darauf kom vom Stellwerk das Zeichen: Strecke f für Montage. Vorsichtig wird die 37 lange und 3 m breite Brücke auf Stützen gesetzt. Wenig später kann d Bundesbahnbeamten schriftlich bestät werden: die Brücke ist fertig montie Eine komplizierte Arbeit, an Minut gebunden, ist präzise abgelaufen.

Für die Brücke wurde eine extrem leich und elegante Konstruktion gewählt. D Mittelstück ist leicht überhöht, da bei einem eventuell auftretenden Wass rohrbruch das Wasser ablaufen ka Wenige Tage nach der Brückenmonta wurde schon die Dampfleitung neuen Halle verlegt.











thyssenkrupp Corporate Archives

Villi Müller, Assistent des Arbeits-
rektors, hat seinen Spitznamen weg.
erpaßt vom Arbeitsdirektor. Auf der
ilanzbesprechung vor den Vertrau-
nsleuten schnurrte der 33jährige
plom-Volkswirt die Antwort auf
ne Frage nur so herunter. „Hoffent-
ch habt ihr bei der Eile alles mitbe-
ommen, was Schnauze Müller ge-
gt hat", flaxte Direktor Strohmenger
nd hatte die Lacher auf seiner Seite.

Die Krankenkasse hat den Kranken-
and im Jahre 1963 unter die Lupe
enommen. Herausgekommen sind
abei interessante Zahlen: 48% der
itglieder waren nicht arbeitsunfähig,
2% waren nur einmal arbeitsunfähig.
3% waren zwei- bzw. dreimal arbeits-
nfähig, nur 2% viermal und öfter.
amit entfallen auf 20% der Mit-
ieder 61% aller Fälle.

Mit dem Hinweis: „Wir wollen immer
ehr in die Qualitäten", begründete
irektor Siering vor den Vertrauens-
uten, daß die „Tonne von früher
icht mehr die Tonne von heute ist".
iese Feststellung hat aber im Hinter-
rund nicht nur das „Denken in
ualitäten", sondern auch das „Den-
en in Kosten", womit gesagt sein
oll, daß nicht die Höhe der Erzeu-
ung, sondern deren Qualität und
eren Erzeugungskosten heute im
'ordergrund stehen.

Lange Wartezeiten gibt es an den
ohnzahltagen bei der Stadtsparkasse
n Essen-Frintrop. Wenn man auf
eld wartet, hat man's besonders
ilig. Die Volksbank hat kürzlich
ine Zweigstelle in Oberfrintrop er-
ffnet. Vielleicht ist die Stadtspar-
asse dankbar und die Wartezeit
ürzer, wenn die dort wohnenden
elegschaftsmitglieder ihr Lohnkonto
ei der Volksbank anlegen.

Sportliche Meriten erreichte der Ket-
enraucher und Leiter der Sozial-
bteilung Ernst Viebahn bei den
reishallenmeisterschaften des Leicht-
thletikkreises Oberhausen, Bottrop,
inslaken. Als „Alter Herr" in der
lasse I wurde er Sieger im Dreikampf.
weiter wurde Franz Möller, Schrei-
erei WO, und dritter Lothar Müxhoff,
MTB, womit bewiesen ist, daß selbst
Alte Herren" — bei der HOAG be-
chäftigt — sportlich noch leistungs-
ähig sind.

Flaschenverluste (Coca-Cola, Fanta,
Mineralwasser) im Monat Januar:
3 407 oder dreizehntausendvier-
undertundsieben.

inter echo

gelesen geschrieben

Unser Beitrag in echo der arbeit Nr. 5 vom vergangenen Jahr: Verantwortung geben — Verantwortung tragen, hat einen Mitarbeiter aus dem Betrieb angeregt, sich seine eigenen Gedanken zu diesem Thema zu machen. Er schreibt:

Der Artikel „Verantwortung geben — Verantwortung tragen" in Nr. 5 „echo der arbeit" kann nur informativ aufgefaßt werden. Selbstverständlich reizen die kurzen Darlegungen zum Entfachen einer Diskussion. Die Meinung von Prof. Höhn ist diese Diskussion wert. Der Artikel ebenfalls.

Nun denn: Die Substanz ist da; über die Methode soll man reden und vielleicht sogar streiten.

Die Brücke zwischen den beiden Fakten „Verantwortung geben" und „Verantwortung tragen" ist das gegenseitige Vertrauen. Die Fundamente sind die Bereitschaft zur Übergabe und zur Übernahme.

Manchmal wird das Übertragen von Verantwortung als Gewaltenteilung angesehen. Eines aber steht fest: Verantwortung ist unteilbar! Man kann sie nur als Ganzes geben und nehmen. Doch häufig zeigt sich auf beiden Seiten Angst, auf der gebenden und der nehmen müssenden Seite. Angst und Befürchtungen, weil — so Prof. Höhn — die Fähigkeiten des Unternehmers angezweifelt werden. Diese Angst ist zwiespältig. Aus ihr kann sowohl „Konkurrenzneid" entstehen als auch ein gerüttelt Maß Furcht vor dem Nehmenden, der etwas wegnimmt. Im übrigen könnte sich ebenfalls herausstellen, daß die Fähigkeiten des nunmehr Verantwortung Tragenden weitgehend unterschätzt wurden.

Warum der Übernehmende auf übertragene Verantwortung mit Skepsis reagiert, mag gleichsam Furcht sein: Einmal vor dem Hereingelegtwerden; andererseits taucht die bange Frage auf, ob dem seitherigen Verantwortungsträger die Bürde der Verantwortung zu schwer wurde, er sich bei Übernahme überschätzt hatte, nunmehr aber eine sogenannte „willkommene Parklücke" entdeckt hat.
Man hört sehr oft: „Sie haben die Verantwortung zu tragen!" Meist unausgesprochen schwebt über diesen Worten der Nachsatz: „. . . und damit für unliebsame Folgen einzustehen." Mit fast religiöser Verzückung wird dann der Teufel an die Wand gemalt. — Seltener wird Delegation von Verantwortung so kommentiert: „Ich bin bereit!"
Auf beiden Seiten gibt es halt Vermessene, die sich als Reinkarnationen der Großen der Weltgeschichte betrachten und entsprechend gebärden. Dabei vergessen sie, Verantwortung sich selbst schuldig zu sein und ihrer Umwelt, auch und vor allem im betrieblichen Alltag.

H. M.

Prokura erteilt

Der Vorstand hat im Dezember Heinrich Hecker, BAB, Matthias Hüskes, Rev., und Herbert Wischermann, V., Prokura erteilt.



Heinrich Hecker hat 1933 als Laufjunge bei der Gutehoffnungshütte angefangen und nach einem Jahr die kaufmännische Lehre begonnen. Nach Abschluß seiner Lehrzeit war er im Versand Neu-Oberhausen beschäftigt bis zu seiner Einberufung 1940. Ab 1946 war er in der Hüttenbetriebsabrechnung, der Vorläuferin der heutigen BAB tätig. Von 1950 bis 1954 stand er Dr. Vellguth, dem damaligen Leiter der Abteilung Finanzen und Rechnungswesen, als Assistent zur Seite. Als 1955 der Leiter der Betriebsabrechnung ausschied, übernahm er diese Abteilung.



Matthias Hüskes hat von 1925 bis 1929 seine kaufmännische Lehre bei der GHH gemacht und war bis zum Ausbruch des Krieges in verschiedenen Abteilungen des Unternehmens tätig. Im September 1947 übernahm er im Rahmen der Neuorganisation die Leitung des zentralen Wareneingangs.
Ab 1952 war er stellvertretender Leiter der Abteilung Revision und Organisation, die er 1955 als Leiter übernahm. Im Jahre 1962 wurde ihm die Leitung der Zentralrevision Hütte, Bergbau und Beteiligungsgesellschaften anvertraut.



Herbert Wischermann war nach dem Abitur von 1934 bis 1937 bei der GHH in der Lehre. Kurz nach Abschluß seiner Lehre verließ er das Unternehmen und war bis zum Ausbruch des Krieges bei der Dortmund-Hörder Hüttenunion im Verkauf/Qualitätsstähle tätig. Im Jahre 1950 — nach einer kurzen Übergangszeit bei der Hüttenunion — fand er zur HOAG zurück und war in der Abteilung Verkauf/Halbzeug-Walzdraht tätig. 1963 übernahm er die Leitung der Abteilung Verkauf 6 (Inland und Export Walzdraht, Halbzeug, Oberbau, Roheisen, Schmiedestücke und Rollendes Eisenbahnzeug).

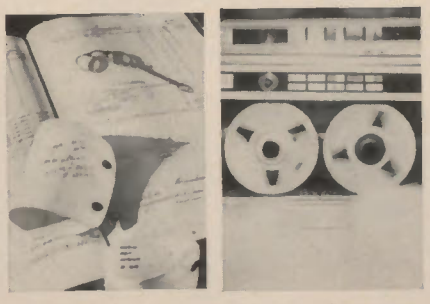


Abteilungsdirektor

Dieser Titel wurde Diplom-Volkswirt Josef Murawski verliehen. Er leitet seit Juli 1963 als Nachfolger von Ernst Hardung die Personalabteilung für Arbeiter.

Wenn man heute die dickleibigen „Journale" längst vergangener Tage mit ihren feinsäuberlichen Eintragungen durchblättert und andererseits eine moderne Datenverarbeitungsanlage (Rückseite) arbeiten sieht, wird einem der gewaltige Fortschritt der Bürotechnik deutlich vor Augen geführt. Die Datenverarbeitungsanlage kann z. B. innerhalb von 15 Sekunden zehn komplette Lohnstreifen drucken. Spaßeshalber haben wir einmal ausrechnen lassen, daß die Anlage nur ganze 2½ Minuten braucht, um die Texte dieser Ausgabe zu drucken.

Titelbild und Rückseite



echo der arbeit

Werkzeitschrift der Hüttenwerk Oberhausen Aktiengesellschaft, Oberhausen (Rhld.).
Verantwortlich: Direktor Karl Strohmenger.
Redaktion: Helmut Claus und Caren Straeter.
Anschrift der Redaktion: Oberhausen (Rhld.), Essener Straße 66 (Hauptverwaltung), Telefon 24681, Werksruf 4267 und 2347. Zustellung kostenlos.

Textbeiträge, die mit dem Namen des Verfassers gekennzeichnet sind, stellen die Meinung des Autors und nicht unbedingt die der Redaktion dar.
Herstellung: VVA-DRUCK, Vereinigte Verlagsanstalten G.m.b.H., Oberhausen (Rhld.) + Düsseldorf.
Klischee-Herstellung: Vignold, Essen (Ruhr), Gärtnerstraße.

Thyssenkrupp Corporate Archives



Auch in diesem Jahr erläuterte d
Vorstand den Jahresabschluß v
den Vertrauensleuten. Direktor Si
ring beschränkte sich in sein
Ausführungen nicht nur auf unse
Bilanz, sondern gab einen umfa
senden Bericht über die allgemei
Lage der Eisen- und Stahlindustri
Dazu sagte Direktor Siering: „I
bin so ausführlich geworden, dam
Sie sich ein klares Bild von d
allgemeinen Situation machen u
auch die Verhältnisse bei uns d
nach beurteilen können."



Besuch aus Griechenland hatte d
HOAG-Bergbau. Der stellvertreten
griechische Arbeitsminister Mi
sterialdirektor Polichronis hi
sich zu Besprechungen in Ob
hausen auf. Seine Regierung s
bereit, betonte der Gast, sich
der Schaffung eines griechisch
Betreuungszentrums in Oberhaus
zu beteiligen. Unser Bild zei
Ministerialdirektor Polichronis
Gespräch mit griechischen Ga
arbeitern im HOAG-Heim, Kapelle
straße. Ganz rechts Bergwerk
direktor Weise, daneben der Lei
des Ausländereinsatzes Ruhnau.



echo im bild

Nicht nur Käse aus Frankrei
hatte der VA-Laden an der Mü
heimer Straße in seiner „Franz
sischen Woche" dem Kunden
bieten. Ein reichhaltiges Angeb
erlesener und dabei — der V
Tradition entsprechend — prei
werter Spezialitäten füllte die Go
deln und Regale. Hübscher weit
licher Besuch aus Frankreich fehl
allerdings.





Von der ärztlichen Dienststelle we
den laufend Erste-Hilfe-Kurse durc
geführt. Unsere beiden Schnapp
schüsse machten wir bei einem Ku
sus für angehende Führungskräft
Gespannte Aufmerksamkeit liegt a
den Gesichtern, wenn August Wie
hoff, erster Heilgehilfe, einen Ve
band anlegt. Freiwilliger Verband
träger ist Rudolf Lippich.



Närrisch gaben sich die Kolleg
von der Block-Brammen-Straße. S
hatten einen Elferrat gebildet u
eine Karnevalsitzung aufgezoge
die es in sich hatte. Das reichhaltig
Programm in der Bütt wurde v
Belegschaftsmitgliedern bestritte

thyssenkrupp Corporate Archives

Fait accompli
Französisch: Vollendete Tatsache.

Föderalismus
Man versteht darunter das System eines Bundesstaates, in dem die Einzelstaaten ihre politische, wirtschaftliche und verwaltungsmäßige Selbständigkeit bewahrt haben. Das Gegenteil ist der Zentralismus.

Fünfte Kolonne
Ein aus dem spanischen Bürgerkrieg stammender Ausdruck für die politisch militärische Arbeit im feindlichen Hinterland. Ursprünglich griff General Franko die Republikaner in vier Kolonnen an, während seine Anhänger — eben die Fünfte Kolonne — hinter der Front Spionage und Sabotage betrieben. Heute bezieht man den Ausdruck auf alle Versuche, einen Staat oder eine Regierung im Inneren zu unterminieren.

Fusion
Das Verschmelzen zweier oder mehrerer Unternehmungen unter Aufgabe ihrer wirtschaftlichen und rechtlichen Selbständigkeit wird als Fusion bezeichnet. Der Zweck der Fusionierung kann z. B. sein: Größere Marktbeeinflussung, Erweiterung der Produktionsbasis oder Erhöhung der Kreditwürdigkeit.

G (Geld)
Börsenbezeichnung für kaufkräftige Nachfrage im Gegensatz zu „B" = Brief = Angebot. Wird nur ein Teil der Kaufaufträge ausgeführt, so findet man im Kurszettel bez. G = bezahlt Geld.

GATT
Engl.: General Agreement on Tariffs and Trade = Allgemeines Handels- und Zollabkommen. 1947 durch 23 Länder beschlossenes Abkommen zur Neuordnung des Welthandels, dem heute insgesamt 34 Mitglieder angehören, die auf sich etwa 80% des Welthandelsvolumens vereinigen. Die Bundesrepublik trat am 1. Oktober 1950 bei. Zu den Aufgaben des GATT gehört die für die Teilnehmerländer verbindliche Formulierung handelspolitischer Grundsätze, der Abbau der Handelsschranken und die Beseitigung aller anderen Formen der Diskriminierung auf dem Gebiet des internationalen Handels.

Hierarchie
Griech.: Heilige Herrschaft. Man versteht darunter ein stufenförmig aufgebautes Rangordnungssystem, vor allem die Über- und Unterordnung kirchlicher Behörden. Im übertragenen Sinne spricht man auch von einer Unternehmens- oder Beamtenhierarchie.

Holding
Verwaltet ein Unternehmen die Aktien sämtlicher von ihm beherrschten Unternehmen, so spricht man von einer Holdinggesellschaft. Die Aktionäre der Gesellschaften geben der Holding ihre Aktien und erhalten dafür diejenigen der Holdinggesellschaft. Die Holdinggesellschaft hat keinen eigenen Produktionsbetrieb. Gebräuchlich ist auch der Begriff „Dachgesellschaft", der sich allerdings nicht ganz mit der Holdinggesellschaft deckt, da Dachgesellschaften neben Kapitalanteilen von Gesellschaften selbst noch Fabrikationsunternehmen besitzen können.

Immunität
Verfassungsmäßig festgelegte Befreiung der Mitglieder einer Volksvertretung vor Strafverfolgungen während der Dauer der Wahlperiode. Die im Grundgesetz geregelte Immunität der Bundestagsabgeordneten besagt, daß diese ohne Genehmigung des Bundestages wegen einer mit Strafe bedrohten Handlung nicht gerichtlich belangt werden können, es sei denn, sie werden auf frischer Tat ertappt. Die Immunität ist damit begründet, daß der Bundestag immer beschlußfähig bleiben und gegen Schikanen gegenüber Regierung oder Verwaltung gesichert sein soll.

Imperialismus
Lat.: das Reich. Man versteht heute darunter die Gründung großer Reiche durch Eroberungen außerhalb der eigenen Landesgrenzen. Das Wort entstand in den 90er Jahren in England während der Auseinandersetzung zwischen den Anhängern des Ausbaus des englischen Weltreiches einerseits, den Befürwortern einer Beschränkung auf heimische Aufgaben andererseits. Die 1. Gruppe nannte sich Imperialisten. Im Laufe der folgenden Jahre bekam das Wort einen negativen Klang und wurde zur Bezeichnung für jede Politik der Eroberung und kolonialen Ausdehnung.

Inflation
Lat.: Aufblähen, ausweiten. Die Inflation ist eine Ausweitung der umlaufenden Zahlungsmittel über die gleichzeitig realisierte Produktionssteigerung hinaus, d. h. den Zahlungsmitteln steht ein viel zu kleines Warenangebot gegenüber. Die Folge ist, daß die Preise steigen und damit der Wert des Geldes absinkt. Die Preissteigerungen führen zu einer erhöhten Umlaufgeschwindigkeit des Geldes, die wiederum die Entwicklung beschleunigt.

thyssenkrupp Corporate Archives

Giroverkehr
Bargeldloser Zahlungsverkehr mittels Verrechnungs- bzw. Überweisungsschecks oder gegenseitige Zahlungsaufrechnung über Verrechnungskonten bei den Sparkassen, Banken und Postscheckämtern. Die ersten Girobanken entstanden schon im 16. und 17. Jahrhundert, um dem Handel ein sicheres Zahlungsmittel zu geben.

Gratisaktien
Neu ausgegebene Aktien, die den alten Aktionären eines Unternehmens aus freien Rücklagen und aus dem Reingewinn zur Verfügung gestellt werden. Sie sind eine Form der Selbstfinanzierung, bei der ohne Zufluß neuer Mittel das Grundkapital erhöht wird. Gratisaktien werden ausgegeben etwa im Verhältnis 3:1, d. h., für 3 alte Aktien erhält der Aktionär eine neue Gratisaktie.

Grundgesetz
Bezeichnung für die am 23. 5. 1949 in Kraft getretene vorläufige Verfassung der Bundesrepublik. Das Grundgesetz wurde vom Parlamentarischen Rat 1948/49 geschaffen.

Hammelsprung
Man versteht darunter nicht einen Sprung jenes Tieres, sondern eine parlamentarische Abstimmungsart. Wenn bei einer Abstimmung das Ergebnis zweifelhaft ist, so wird diese Methode angewandt. Die Abgeordneten verlassen den Sitzungssaal und betreten ihn wieder, und zwar je nach der von ihnen getroffenen Entscheidung, entweder durch die Ja-Türe, durch die Nein-Türe oder durch eine 3. Türe, die als Enthaltung gilt. Beim Eintreten der Abgeordneten wird laut gezählt. Auf diese Weise lassen sich die Ja- und Nein-Stimmen leicht feststellen.

Handelsbilanz
Die durch das Handelsgesetzbuch vorgeschriebene Bilanz, die ein Kaufmann bei Aufnahme eines Handelsgewerbes und am Schluß des Geschäftsjahres aufstellen muß. Aus der Handelsbilanz wird die Steuerbilanz abgeleitet. Der Gewinnverteilung wird die Handelsbilanz zugrunde gelegt, weil in ihr der Werteinsatz normalerweise noch vorsichtiger erfolgt, als die Steuerbilanz das zuläßt.

Hegemonie
Griech.: Führung. Politischer Vorrang eines Staates innerhalb eines größeren Staatenbundes. So spricht man z. B. von der Hegemonie Rußlands im Osten.

thyssenkrupp Corporate Archives

Insolvenz
Man versteht unter Insolvenz die Zahlungsunfähigkeit eines Schuldners.

Integration
Zusammenschluß einzelner Teile zu einem organischen Ganzen. Heute wird sehr viel von einer Integration der europäischen Staaten oder der europäischen Wirtschaft gesprochen. Der Schuman-Plan war das erste Beispiel für eine europäische Wirtschaftsintegration.

Interpellation
Lat.: Befragung. Schriftliche Anfrage einer Minderzahl von Mitgliedern des Parlamentes an die Regierung, mit der um Auskunft über eine bestimmte Angelegenheit ersucht wird.

Intervention
Lat.: Einschreiten. Eingreifen eines unbeteiligten Staates in die inneren Angelegenheiten eines anderen Staates. Man versteht darunter auch das Eingreifen eines unbeteiligten Staates in eine Auseinandersetzung anderer Staaten zu Vermittlungszwecken.

Investmentgesellschaft
Hierbei handelt es sich nicht um einen Unternehmenszusammenschluß im engeren Sinne, sondern um eine Kapitaleinlagegesellschaft, die über die Börse eigene Zertifikate ausgibt und sich mit den ihr zufließenden Kapitalien an mehreren Unternehmen beteiligt. Aktien der Investmentgesellschaft, Zertifikate genannt, lauten meist nicht auf einen Nennwert, sondern auf Anteile am gesamten Fond. Um einen Risikoausgleich hinsichtlich der Gewinnerwartung zu erreichen, erfolgt die Beteiligung bei Firmen möglichst zahlreicher Unternehmenszweige und Gebiete.

Isolationismus
Man versteht darunter eine Richtung innerhalb der amerikanischen Politik, die USA von außeramerikanischen Angelegenheiten fern zu halten. Der Isolationismus war früher ein Programmpunkt der Republikaner, unter deren Herrschaft die USA weder dem Völkerbund beitraten noch den Versailler Vertrag ratifizierten. Mit dem Kriegseintritt der USA im Jahre 1941 wurde der Isolationismus aber endgültig aufgegeben und ist heute angesichts der Ost-West-Spannungen nicht mehr zu vertreten.



Außerordentliche Zuwendungen



Wertberichtigungen



Bereitgestellte Mittel für Neuanlagen

Frivole Bilanz

Für unseren Zeichner ist die Bilanz ein Buch mit sieben Siegeln. Aber unter einigen Bilanzbegriffen hat er sich doch etwas vorstellen können.



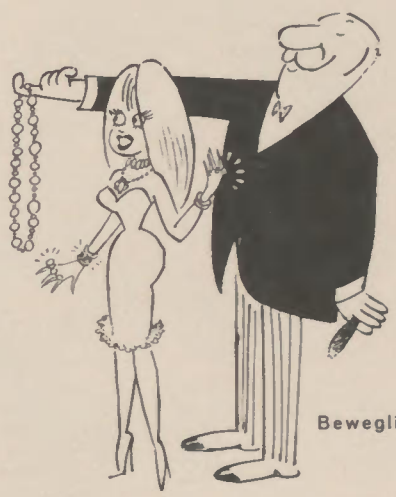
Langfristige Verbindlichkeiten



Stoffaufwand



Halbfertige Erzeugnisse



Bewegliches Anlagevermögen



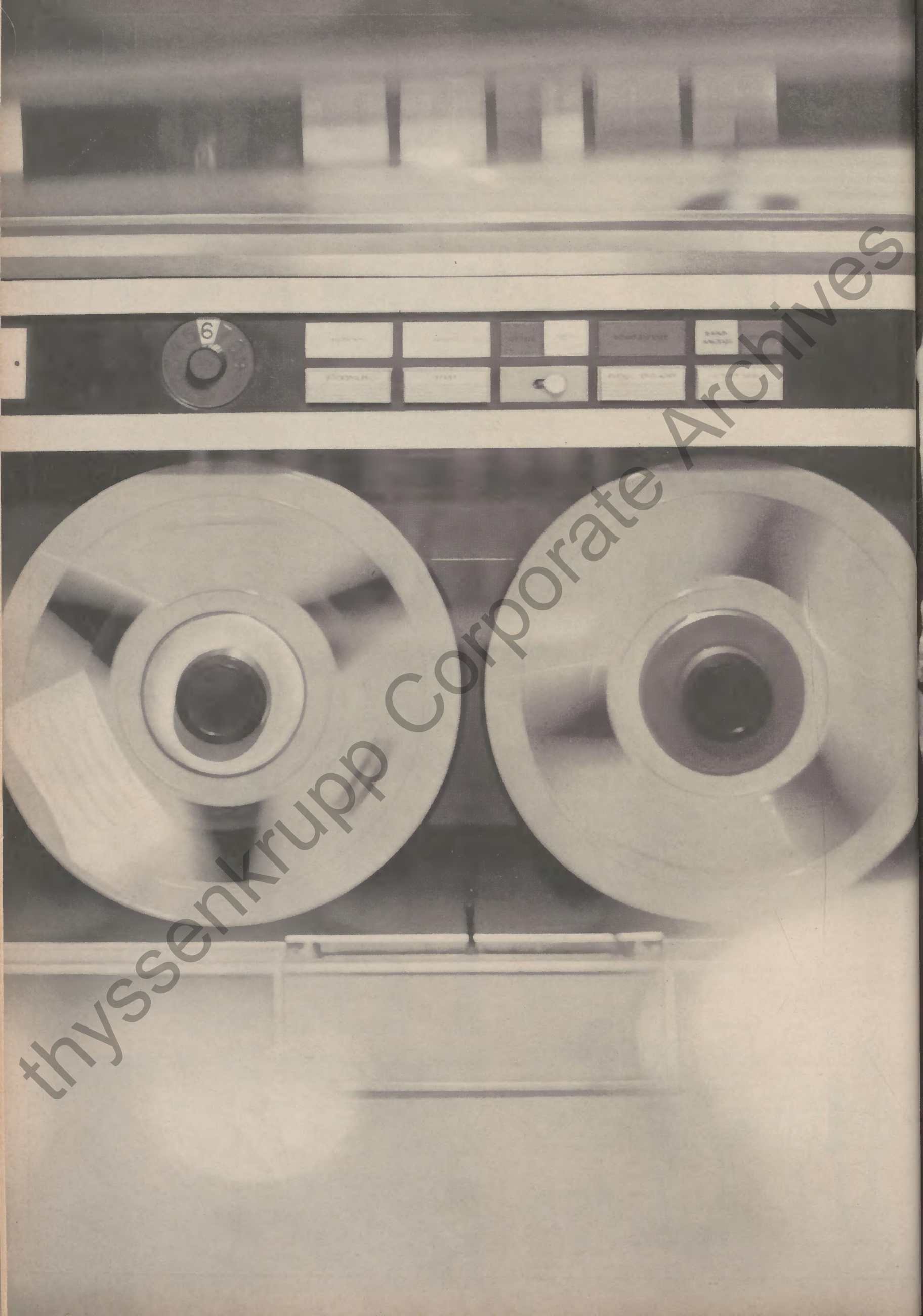
Unbebaute . . .

bebaute Grundstücke



Beteiligungen

thyssenkrupp Corporate Archives



thyssenkrupp Corporate Archives